

Von Helsingfors zu Helsinki. „Die Aneignung fremder Vergangenheiten“ in der Hauptstadt Finnlands*

von Ralph Tuchtenhagen

Eine Geschichte des Wandels kollektiver Erinnerung für Helsinki zu schreiben, ist ein schwieriges und eigentlich verfrühtes Unterfangen, existieren doch bisher kaum Werke zur nationalen Erinnerung im Stile vor allem der französischen und deutschen, aber auch anderer Sammlungen zu „nationalen Mythen“, „Erinnerungen“ und „Erinnerungsorten“, auf die komparativ zurückzugreifen wäre.¹ Auf der anderen Seite ist kollektive Erinnerung natürlich mit Händen zu greifen, sobald man die finnländische Hauptstadt besucht, und jeder halbwegs gebildete Finnländer² wird ohne Weiteres eine Vielzahl entsprechender Daten, Ereignisse und Namen aus dem Ärmel schütteln: der Friede von Nöteborg/Pähkinäsaari³ 1323, der Anjala-Bund 1788, der Landtag von Porvoo 1809, die Unabhängigkeit 1917, der „Winterkrieg“ 1939/40, König Johan III., Mikael Agricola, Per Brahe, Augustin Ehrensvärd, Alexander I., Carl Gustaf Mannerheim, Jean Sibelius, Akseli Gallen-Kallela, Paavo Nurmi, die „Paasikivi-Kekkonen-Linie“, der Senatsplatz, der Hauptbahnhof von Helsinki, die Finlandia-Halle, das Olympia-Stadion, vielleicht auch bald das finnländische Bildungssystem im Rahmen der PISA-Studie – um nur einige zu nennen. Sie alle sind im kollektiven Vergangenheitsbewusst-

* Ein Stadtplan Helsinkis für das Jahr 1838 findet sich am Ende des vorliegenden Bandes.

¹ Vgl. die großen französischen und deutschen Sammelwerke: Les lieux de mémoire, hrsg. v. Pierre Nora. 7 Bde., Paris 1984–1992; Deutsche Erinnerungsorte, hrsg. v. Etienne François u. Hagen Schulze. 3 Bde., München 2000–2001; Lieux de mémoire – Erinnerungsorte. D'un modèle français à un projet allemand, hrsg. v. Etienne François. Berlin 1996.

² Ich unterscheide hier entsprechend der neueren Raum- und Ethnos-Historiografie zwischen „finnländisch“ und „finnisch“, zwischen „Finnländern“ (Bewohner Finnlands; auch Finnlandschweden, -samen, -russen etc.) und „Finnen“ (ethnische Finnen). Für Schweden gilt der Unterschied zwischen „Reichsschweden“ und „Finnlandschweden“.

³ Entsprechend der Tatsache, dass in Finnland sowohl Schwedisch als auch Finnisch offizielle Landessprachen sind, werden im Folgenden Namen und Begriffe jeweils in beiden Versionen wiedergegeben. Für die Zeit bis zur Staatsgründung Finnlands (1917) ist der schwedische Name zuerst genannt; für die Zeit nach 1917 der finnische. Der Name „Helsingfors“ (die schwedische Version von „Helsinki“) wird vor 1917 aus Gründen der Textökonomie, und weil dies der offizielle Name der Stadt in der Zeit vor der Staatsgründung Finnlands (1917) war, jeweils ohne finnische Version benutzt. Unter der finnischsprachigen Bevölkerung war „Helsinki“ aber *nota bene* auch schon vor 1917 gebräuchlich.

sein, im von der neueren internationalen Historiografie so genannten „Gedächtnis“ der Finnländer präsent, bisher aber kaum quellenanalytisch untersucht worden.⁴

Eine offene Frage ist darüber hinaus, ob solche nationalen Memorabilien, die sich in Helsinki befinden oder mit Helsinki verbunden sind, gleichzeitig Versatzstücke einer allgemeinen städtischen „Erinnerung“ sind oder sein könnten. Auf alle diese Fragen kann hier nicht weiter eingegangen werden. Auch wird die nachfolgende Skizze kaum einen Überblick geben können – was eine entsprechende Forschung voraussetzen würde –; sie versteht sich vielmehr als Ideensammlung für eine künftige Forschung zur finnländischen und helsinkischen kollektiven Erinnerung im Sinne einer „Aneignung fremder Vergangenheit“. Da eigentlich jede Vergangenheit – auch die so genannte „eigene“ – fremd ist, ist weiter einzuschränken, dass sich die nachfolgende Untersuchung auf ethnisch-nationale Fremdheit und Vergangenheit und dabei aus platzökonomischen Rücksichten auf die im Stadtbild sichtbaren Artefakte konzentrieren wird. Werke der Literatur, Musik, Philosophie, politischen Theorie u.a. müssen, so wichtig sie für eine umfassende Analyse wären, ausgespart bleiben.⁵

Fremde Vergangenheiten

Wenn von Vergangenheit, zumal von „fremder Vergangenheit“ die Rede ist, muss zunächst die Frage beantwortet werden, welche Vergangenheiten es eigentlich waren, die man sich versuchte anzueignen. Dabei kann man auf eine Unterscheidung von „fremd“ und „eigen“ zunächst verzichten, denn in einer dialektischen Interdependenz der Wahrnehmung von Vergangenheit ist das „Fremde“ immer zugleich ein dialektisch-antithetischer Teil des „Eigene“ und das „Eigene“ ein dialektisch-antithetischer Teil des „Fremden“. Dass das Eigene als Vergangenes zudem fremd werden kann, wurde bereits festgestellt. Dies tritt besonders bei der Konstruktion einer „finnischen“ Vergan-

⁴ Für die Nachbarländer ist dies ansatzweise geschehen. Vgl. die Beiträge für Norwegen, Schweden, Russland, Polen und Dänemark in: *Mythen der Nationen. Ein europäisches Panorama*, hrsg. v. Monika Flacke. 2. Aufl., München 2001.

⁵ Zur Theorie vgl. die inzwischen klassischen Texte von Maurice Halbwachs, *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1985; ders., *Das kollektive Gedächtnis*. 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1985; Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Aufl., München 2003; Ulrich Borsdorf, *Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte*. Bielefeld 2005.

genheit von Helsingfors/Helsinki hervor, die die städtische Bevölkerung sich als zunächst fremde, ländliche erst an-„eigen“ musste, bevor sie „eigen“ wurde und die man den dann neuerdings „fremden“ schwedischen, russischen u.a. Vergangenheiten gegenüberstellen konnte. Gleichzeitig waren natürlich die „schwedischen“, „russischen“ u.a. Vergangenheiten den „schwedischen“, „russischen“ u.a. Finnländern bzw. Helsingforsern/Helsinkiern durchaus nicht „fremd“, sondern sehr „eigen“.

Die folgende Analyse beschränkt sich auf die drei wichtigsten Konzepte von Vergangenheit in der Geschichte Helsinkis, die schwedische, die russische und die finnische. Andere, durchaus behandelnswerte Vergangenheiten wie die deutsche, jüdische, englische, niederländische, französische etc. müssen hier, wiederum aus Gründen der Platzökonomie, aber vor allem wegen unzureichender Forschungsgrundlagen ausgespart bleiben.

Monumente der schwedischen Vergangenheit

Die älteste Vergangenheit ist historiografisch als „schwedische“ Vergangenheit konzipiert worden. 1550 gründete König Gustav I. Vasa von Schweden (1523–1560) an der Küste Nylands an der Mündung des Flüsschens Vanda/Vantaanjoki eine Stadt namens Helsingfors.⁶ Diese Stadtgründung hatte unterschiedliche Intentionen. Sie sollte den von den Hansekaufleuten organisierten Außenhandel an der nyländischen Küste in die Hände schwedischer Untertanen überführen und dabei vor allem der auf der anderen Seite des Finnischen Meerbusen liegenden Hansestadt Reval (estn. Tallinn) Konkurrenz machen. Gleichzeitig versuchte Gustav I. aber auch, den lokalen bäuerlichen Handel und die bäuerliche Küstenschifffahrt zugunsten des Großhandels einzudämmen. Ein weiteres – nicht unwesentliches Ziel – bestand darin, an der finnländischen Südküste neben Åbo/Turku und Viborg/Viipuri einen dritten Stützpunkt für die königliche Kriegsflotte

⁶ Der Name „Helsingfors“ geht auf eine ältere Siedlung, das ca. 1351 entstandene Dorf Helsing, zurück. Helsing lag am Kreuzpunkt mehrerer Verkehrswege, u.a. dem so genannten „Königsweg“ (Kungsvägen/Kunninkantie) von Åbo/Turku nach Viborg/Viipuri und der Straße von der Küste nach Tavastland/Häme. Der Name Helsing taucht bereits vor der Entstehung des Dorfes als Flussname (Helsingaa – Helsingfluss) auf und gab dem gesamten Umland seinen Namen. Der Namensbestandteil bezeichnet die Lage der Stadt an den Vanda-Stromschnellen (schwed. *förs* – Stromschnellen). Zur Vorgeschichte von Helsingfors allgemein vgl. Gunnvor Kerkkonen, Helsing sockens historia [Geschichte des Kirchspiels Helsing]. Bd. 1: Helsing medeltid [Helsing im Mittelalter]. Borgå 1965.

zu gewinnen.⁷ Um die neue Stadt zu bevölkern, befahl der König den Bewohnern der finnländischen Städte Borgå/Porvoo, Ekenäs/Tammissaari, Raumo/Rauma und Ulfsby/Ulvila, nach Helsingfors überzusiedeln und sich dort mit Handel und Handwerk zu beschäftigen. Außerdem hoffte Gustav I. einige Revaler Kaufleute und Bauern aus der Revaler Umgebung anziehen zu können.

Die Stadt entwickelte sich jedoch trotz Verleihung der Stapelrechte (1617) wegen ungünstiger topografischer Bedingungen, u.a. wegen geringer Wassertiefe im Hafen und fehlender Ausdehnungsmöglichkeiten, aber auch aufgrund der schwedisch-moskauischen Kriege zwischen 1561 und 1629 nicht in der gewünschten Weise. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wohnten kaum mehr als 500 Einwohner in Helsingfors, die sich zwar recht und schlecht ernähren, die Hoffnungen der schwedischen Krone aber nicht erfüllen konnten.⁸ Um der Stadt bessere ökonomische Bedingungen zu verschaffen, ließ der königliche Generalgouverneur Per Brahe d.J. (1602–1680)⁹ das alte Helsingfors

⁷ Zum wirtschafts- und sozialpolitischen Kontext vgl. Marjut Kirjakka, *The orthogonal Finnish town 1620–1860. Its structure, components and dimensions*. Helsinki 1996 (*Yhdyskuntasuunnittelun täydennyskoulutuskeskuksen julkaisu*. A 23).

⁸ Vgl. Erik Ehrström, *Hälsingfors stads historia från 1640 till stora ofreden* [Geschichte der Stadt Helsingfors von 1640 bis zum Großen Nordischen Krieg]. Helsingfors 1890 (Skrifter utgivna af Svenska litteratursällskapet i Finland. 15); Marta Hirn, *Helsinki, the small town*, in: Helsinki. *Capital of Finland*, hrsg. v. Gunnar Mårtensson. Helsinki 1950, S. 11 f.; Markku Kuisma, *Helsingfors sockens historia* [Geschichte des Kirchspiels Helsingfors]. Bd. 2: *Från tillkomsten av det gamla Helsingfors till Stora ofreden 1550–1713* [Von der Entstehung des alten Helsingfors bis zum Großen Nordischen Krieg 1550–1713]. Jyväskylä 1990; Eino E. Suolahti, *Helsingfors vid Vanda* [Helsingfors am Vanda], in: *Helsingfors stads historia* [Geschichte der Stadt Helsingfors], hrsg. v. Ragnar Rosén, Eirik Hornborg, Heikki Waris u. Eino Jutikkala. Bd. 1, Helsingfors 1950, S. 109–267; ders., Helsinki 1550–1950. Helsinki 1950, S. 7–52 (schwed. Fassung: *Helsingfors 1550–1950*. Helsingfors 1950, S. 7–55); *Sirpaleita suurvalta-ajan Helsingistä* [Fragmente aus der Geschichte Helsinkis während der Großmachtperiode], hrsg. v. Marianna Niukkanen. Helsinki 2002 (*Museoviraston rakenushistorian osaston julkaisu*. 22); Helsinki 1550–1640, hrsg. v. Päivi Kallio, Irma Savolainen u. Sinikka Vainio. Helsinki 1994 (Narinkka 1994).

⁹ Per Brahe d.J., einer der „nationalen Väter“ Finnlands, stammte aus einem alten schwedischen Adelsgeschlecht, diente als Offizier der schwedischen Armee während der letzten Jahre des „Polnischen Krieges“ (1600–1629) und in den ersten Jahren des schwedischen Engagements im Dreißigjährigen Krieg. Seit 1629 war er in verschiedenen hohen Funktionen für die schwedische Regierung tätig, bevor er 1637 zum Generalgouverneur von Finnland ernannt wurde. Dieses Amt bekleidete er zunächst bis 1640, später dann noch einmal zwischen 1648 und 1654. In dieser Zeit reformierte er die gesamte finnländische Verwaltung, schloss Finnland an das reichsweite schwedische Postsystem an, gründete neue Städte (z.B. Brahestad), förderte Handel und Landwirtschaft und setzte sich für das Bildungswesen ein. 1640 eröffnete er die Akademie (Universität) von Åbo/Turku, deren Gründer und erster Kanzler er war. Außerdem fungierte er 1632–1644 und 1660–1672 als schwedischer Reichskanzler in den Vormundschaftsregierungen Christianas I. (1644–1654) bzw. Karls XI. (1672–1697). Vgl. Petrus Nordman, *Per Brahe. Illustrerad lefnadsteckning* [Illustrierte Darstellung seines Lebens]. Helsingfors 1904 (Skrifter utgivna af Svenska Litteratursällskapet

1639/40 räumen und weiter nach Süden, nach Estnässkatan/Vironiemi, verlegen. Auch dort entwickelte sich die Stadt zunächst nicht nach Plan. Der Außenhandel blieb verhalten, die Bevölkerung überwiegend arm, und auch das äußere Erscheinungsbild der Stadt machte keinen sonderlich städtischen Eindruck. Fast alle Gebäude bestanden aus Holzhäusern, und die Größe der Stadt entsprach eher der eines größeren Dorfes.

Erst nach den schwedisch-russischen Kriegen zwischen 1700 und 1721 bzw. 1741 und 1743 und dem Verlust zweier wichtiger Außenhandelsstädte im Osten Finnlands, nämlich Viborg/Viipuri und Fredrikshamn/Hamina, nahm Helsingfors einen sichtbaren Aufschwung.¹⁰ Ein entscheidender Wendepunkt war der Bau der Festung Sveaborg/Viapori (heute finn. Suomenlinna) nach Plänen des schwedischen Fortifikationsoffiziers Graf Augustin Ehrensvärd (1710–1772)¹¹ auf einem dem städtischen Hafen vorgelagerten Inselareal im Jahr 1748. Die zeit-

i Finland. 60); Carl Magnus Schybergson, *Per Brahe och Åbo akademi. Till 300 års minnet* [Per Brahe und die Akademie zu Åbo. Zum 300-jährigen Gedächtnis]. 2 Bde., Helsingfors 1915, 1940 (Skrifter utgivna af Svenska Litteratursällskapet i Finland. 123, 278); Nils Villstrand, *Den begränsat belätne greven och hans två folk* [Der eingeschränkt zufriedene Graf und seine beiden Völker], in: *Finsk tidskrift* 233/234 (1993), S. 171-179.

¹⁰ Vgl. *Bidrag till Helsingfors stads historia 5: Gamla Helsingfors 1550–1640* [Beiträge zur Geschichte der Stadt Helsingfors 5: Alt-Helsingfors 1550–1640]. Helsingfors 1908 (Skrifter utgivna av Svenska litteratursällskapet i Finland. 86); K.N. Rauhala, *Drag ur Helsingfors historia 1550–1812* [Kapitel aus der Geschichte von Helsingfors]. Helsingfors 1928; Hirn, Helsinki (wie Anm. 8), S. 12-16; Eino E. Suolahti, *Ensimmäinen Vironniemen Helsinki* [Das erste Helsinki am Vironiemi], in: *Helsingin kaupungin historia* [Geschichte der Stadt Helsinki]. Bd. 1, hrsg. v. Ragnar Rosén, Eirik Hornborg, Heikki Waris u. Eino Jutikkala. Helsinki 1950, S. 245-411 (schwed. Fassung: *Den första stapelstaden på Estnässkatan*, in: *Helsingfors stads historia* [wie Anm. 8], S. 256-427); ders., Helsinki (wie Anm. 8), S. 53-102 (schwed. Fassung: S. 57-106); Eirik Hornborg, *Från återupp ständelsen till Sveaborgs anläggning (1721–1741)* [Von der Wiederauferstehung bis zum Bau von Sveaborg (1721–1741)], in: *Helsingfors stads historia* (wie Anm. 8), Bd. 2, Helsingfors 1950, S. 9-198; Helsinki 1700, hrsg. v. Päivikki Kallio, Irma Savolainen u. Sinikka Vainio. Helsinki 1996 (Narinkka 1995). Vgl. Ville Zilliacus, *Gamle kungens gård* [Der alte Königshof], in: *Alla tiders Helsingfors* [Helsingfors zu allen Zeiten], hrsg. v. dems. Esbo 1998, S. 11-19; Jonathan Moorhouse, Helsinki. *Empirekaupungin synty 1550–1850: kävelyretkiä*. Helsinki 2003 (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia. 946) (engl. Fassung: Helsinki. *Birth of the classic capital 1550–1850. Promenades*. Helsinki 2003 [Suomalaisen kirjallisuuden seuran toimituksia. 933]).

¹¹ Zu Ehrensvärd vgl. Oskar Nikula, *Augustin Ehrensvärd*. Åbo 1960 (Skrifter utgivna af Svenska litteratursällskapet i Finland. 380); Hans Eklund, *Augustin Ehrensvärd. Målaren, upplysningsmannen, människovännen, byggaren, sjömannen och flaggmannen* [Augustin Ehrensvärd. Der Maler, Aufklärer, Menschenfreund, Baumeister, Seemann und Flagge]. Stockholm 1997 (Nationalmusei årsbok. 43); ders., *Konstnären Augustin Ehrensvärd* [Der Künstler Augustin Ehrensvärd], in: *Sveaborg – samtiden och eftervärlden* [Sveaborg – damals und danach], hrsg. v. Magdalena af Hällström u. Minna Sarantola-Weiss. Helsingfors 1998 (Bidrag till Sveaborgs historia. 6), S. 24-36.

weise 8 000 Arbeiter und der enorme Bedarf an Baumaterialien für das bald als „Gibraltar des Nordens“ rühmbar werdende Festungswerk kurbelten die Wirtschaft an und verschafften der Stadt einen beachtlichen ökonomischen Aufschwung.¹² Dies lässt sich beispielsweise an der Zahl der Steingebäude der Stadt ablesen. Nach einer Erhebung der schwedischen Behörden aus dem Jahr 1747 existierten in ganz Finnland 47 Steingebäude, davon 46 in der finnländischen Hauptstadt Åbo und nur eines in Helsingfors. Nach 1748 stieg ihre Zahl in Helsingfors sprunghaft an.¹³

Das Ende der schwedischen Epoche von Helsingfors kam mit den napoleonischen Kriegen. 1808 wurde Finnland im Rahmen des russisch-schwedischen Krieges (1808/09) von russischen Truppen besetzt. Diese marschierten im März 1808 in Helsingfors ein. Anfang Mai 1808 eroberten sie Sveaborg. Im Friedensvertrag von Fredrikshamn/Hamina (September 1809) gingen Finnland und ein Teil des eigentlichen Schweden (Österbotten/Pohjanmaa) im Rahmen einer Personalunion mit dem russländischen Kaiser als „Großfürstentum Finnland“ an Russland. Der Kaiser versprach jedoch, die (schwedischen) Rechte und Gesetze Finnlands zu achten und die Verwaltungsautonomie des neuen Staates zu gewährleisten.¹⁴

Dem politischen Schlussstrich unter die schwedische Herrschaftsperiode entsprach das physische Ende des alten Helsingfors. Am 17. November 1808 zerstörte ein Brand ein Viertel des bebauten Areals, darunter sämtliche Holzgebäude. Übrig blieb der von Brahe angeleg-

¹² Zum historischen Kontext vgl. Marta Hirn, Suomenlinna halki kahden vuosisadan. Suomenlinnan historiaa sanoin ja kuvin [Zwei Jahrhunderte Suomenlinna. Die Geschichte Suomenlinnas in Wort und Bild]. Porvoo 1948 (schwed. Fassung: Sveaborg genom två seklers. Borgå/Helsingfors 1948); Sveaborgs arkitektur år 1970 [Die Architektur von Sveaborg 1970]. Helsingfors 1970; Olaf af Hällström, Sveaborg. Suomenlinna. The island fortress of Helsinki. An architectural history. Helsinki/Helsingfors 1986; ders., Matkailijan Suomenlinna [Suomenlinna für Touristen]. Helsinki 1988 (schwed. Fassung: Turist på Sveaborg. Helsingfors 1988); Suomenlinnan rakennusten historia [Geschichte des Baus von Suomenlinna], hrsg. v. Pekka Kärki (u.a.). Jyväskylä 1997 (Museoviraston rakennushistorian osaston julkaisu. 17); C.J. Gardberg, Kari Palsila, Viapori. Suomenlinna [Sveaborg, Suomenlinna]. Keuruu 1998; Matti Klinge, Sveaborg – den fransk-turkiska bakgrunden [Sveaborg – der französisch-türkische Hintergrund], in: Sveaborg (wie Anm. 11), S. 10-23.

¹³ Vgl. Suolahti, Helsinki (wie Anm. 8), S. 103-142; Eirik Hornborg, Från Sveaborgs grundläggning till landshövdingens residensets flyttning (1748–1776) [Von der Gründung Sveaborgs bis zur Verlegung der Residenz des landshövdingens (1748–1776)]. Helsingfors, Bd. 2, S. 199-576.

¹⁴ Vgl. Allan Sandström, Sveriges sista krig. De dramatiska åren 1808–1809 [Schwedens letzter Krieg. Die dramatischen Jahre 1808–1809]. Stockholm 1994; Osmo Jussila, How did Finland come under Russian rule?, in: Finland and Poland in the Russian empire: a comparative study, hrsg. v. Michael Branch, Janet M. Hartley u. Antoni Maczak. London 1995 (SSEES occasional papers. 29), S. 61-73.

te orthogonale Stadtgrundriss. Was aus Stein gebaut war, überlebte in Form von Straßen (z.B. das Pflaster der Sofiangata/Sofiankatu) und einiger Stadtpaläste, darunter das heute älteste Gebäude der Stadt, das Sederholm-Haus (gebaut 1757), das Bürgerhaus (so genannte Bock-Haus, heute Rathaus, gebaut vor 1760) und das alte Rathaus (1804; 1838 abgerissen). Außerdem blieben das Gebäude der Trivialschule (gebaut in den 1750er Jahren), der nördlich des damaligen Helsingfors auf dem Land liegende Domarby/Tuomarinkylä-Hof (gebaut in den 1790er Jahren) und natürlich die Festung Sveaborg erhalten.

Sveaborg wurde gleichzeitig zum ersten Erinnerungsort für die alt-schwedische Periode der Stadt.¹⁵ Zehn Jahre nach dem Tod (1772) Augustin Ehrensvärds war 1782 auf dem so genannten Großen Burghof der Sveaborg-Insel Vargö/Susisaari ein Grab für den Gründer der schwedischen Schärenflotte und Erbauer der Festung geschaffen worden, um das herum auf Befehl des schwedischen Königs Gustav III. (1772–1792) in der Folgezeit ein bedeutendes Memorialgelände entstand, das heute zum Pflichtprogramm jedes Helsinki-Besuchers gehört.

Der erste Versuch, Ehrensvärds Grab zu einem national-schwedischen Monument zu erweitern, stammte vom schwedischen König selbst. Er fertigte einen Entwurf für ein Ehrensvärd-Denkmal an, der von Ehrensvärds Sohn, Carl August Ehrensvärd (1745–1800) – selbst Künstler und Architekt – bearbeitet und schließlich von dem renommierten schwedischen Künstler Johan Tobias Sergel (1740–1814) umgesetzt wurde. Es sollte bis 1807 dauern, bis alle Teile des Denkmals an ihrem Platz waren. Dazu gehörten Schiffsmasten, ein antiker Helm, ein Schwert, ein Schild und der Seraphimorden, alle in Bronze, gegossen aus dem Metall eingeschmolzener Kanonen, die während der für Ehrensvärd siegreichen Schlacht gegen die russländische Flotte bei Svenskund im Finnischen Meerbusen 1790 zum Einsatz gekommen waren. Es entstand ein Ensemble, das den schwedischen Sieg im schwedisch-russischen Krieg 1788–1790 und den Schutz Finnlands durch schwedische Waffen dokumentierte. Eine Ironie der Geschichte wollte es, dass nur ein gutes Jahr nach der Fertigstellung des Denkmals russische Truppen Sveaborg in Besitz nahmen und den hochsymbolischen Ort schwedischer Ostgrenzensicherung durch eigene Macht- und Siegesymbole überschrieben.¹⁶ Nichtsdestoweniger war

¹⁵ Einige Aspekte im Rahmen der Erinnerungs- bzw. Gedächtniskonzeption bietet Sveaborg (wie Anm. 11).

¹⁶ Vgl. dazu Joachim Mickwitz, *Kulturmöten och kulturkrockar. Sveaborg och det ryska*

Sveaborg nicht nur der erste, sondern bis heute bedeutendste und inzwischen auch international gewürdigte Erinnerungsort – nicht nur von Helsingfors, sondern ganz Finnlands. Seit 1991 gehört Sveaborg zum UNESCO-Weltkulturerbe.¹⁷

Die Erinnerung an die Hinterlassenschaften der älteren schwedischen Vergangenheit der Stadt setzte im Gegensatz zu Sveaborg spät ein. Ein wichtiger Grund dafür war, dass proschwedische Manifestationen unter russischer Herrschaft außerhalb von Sveaborg, wo die russische Kontrolle vollkommen war, generell verdächtig und gefährlich erschienen. Zudem entwickelte sich im 19. Jahrhundert ein finnischer Nationalismus, der gemäß der legendären Formel des finnländischen Philosophen Johann Vilhelm Snellmann (1806–1881) aus dem Jahr 1830: „Schweden sind wir nicht mehr, Russen können wir nicht sein, lasst uns Finnen sein“ die Erinnerung an die Zeugnisse der schwedischen Epoche überdeckte. Einen ersten Schritt zur Schaffung eines kollektiven Gedächtnisses der Schwedenzeit unternahm der Justizbeamte Eugen von Knorring. Knorring zeichnete 1873 einen von ihm gefundenen Grabstein der Alt-Helsingfors, aus den Niederlanden stammenden Kaufmannsfamilie van Sanden von 1590. Als eines der ältesten und gleichzeitig eines der ganz wenigen städtischen Zeugnisse zur frühen Geschichte der Stadt gewann dieser Grabstein unter der städtischen Bevölkerung im späten 19. Jahrhundert mehr und mehr an Interesse. Nach Vorlage dieser Zeichnung entwarf der Helsingforser Bildhauer Robert Stigell (1852–1907) schließlich einen Grabstein für Hans van Sanden (?–1590), der zum 300. Todestag van Sandens 1890 auf dem Kirchhof von Alt-Helsingfors aufgestellt wurde. Damit entstand ein Erinnerungsareal der schwedischen Vergangenheit rund um den Kirchhof von Alt-Helsingfors. 1950 folgte ein von dem Bildhauer Yrjö Rosola (1904–1989) geschaffenes Denkmal zum 400. Jubiläum der Stadtgründung von Alt-Helsingfors, bestehend aus einem in Stein gehauenen Stadtplan für die Jahre 1550–1640 und einem stilisierten Renaissance-Relief Gustavs I. Vasa im Profil. Im

maktövertagandet [Kulturbegegnungen und -zusammenstöße. Sveaborg und die russische Machtübernahme], in: Sveaborg (wie Anm. 11), S. 138–169.

¹⁷ Vgl. Reinhold Hausen, Augustin Ehrenswards jordafärd och hans grafmonument på Sveaborg [Augustin Ehrenswards Hinscheiden und sein Grabmonument auf Sveaborg]. Helsingfors 1911 (Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. Förhandlingar och uppsatser. 25); Seija Linnanmäki, Augustin Ehrenswards gravvård. Dess skeden och symbolik [Die Grabpflege um Augustin Ehrensward. Ihre Durchführung und Symbolik], in: Sveaborg (wie Anm. 11), S. 64–93. Zu Carl August Ehrensward vgl. Ragnar Josephson, Carl August Ehrensward. Stockholm 1963; Ulf Cederlöf, Carl August Ehrensward. Stockholm 1997 (Nationalmusei utställningskatalog. 603).

Jahr 2000 kam das von dem Helsinkier Architekten Raimo Sandelin [Lebensdaten nicht ermittelbar; R. T.] entworfene und neben dem Stadtgründungsdenkmal aufgestellte „Monument für die Erbauer von Helsingfors“ – ein fast zwei Meter hoher Stein aus schwarzem Diorit – hinzu.¹⁸

Ein zweiter Erinnerungsort für das erste Alt-Helsingfors entstand mit dem Gustav-Adolf-Park. Hier wurde 1932 ein von mehreren Stadtteilvereinen anlässlich des 300. Todesjahres Gustavs II. Adolf in Auftrag gegebener und von dem Helsinkier Stadtplaner Birger Brunila (1882–1979) geschaffener Obelisk erbaut, zur Erinnerung an den von Gustav II. Adolf in Helsingfors abgehaltenen finnländischen Landtag nach der Sicherung der schwedischen Ostgrenze 1616. Hinzu kam ein von einem unbekanntem Künstler errichteter Gedenkstein für die erste Kirche und den ersten Friedhof von Alt-Helsingfors 1550–1639.¹⁹ Ein dritter Erinnerungsort für die erste Periode der schwedischen Stadt entstand mit der von dem Künstler Leo Laukkanen (1913–1978) entworfenen und 1965 aufgestellten Gedenktafel für das Anneberg-Hospital, das älteste Krankenhaus von Helsingfors.²⁰

Aus der späteren schwedischen Periode (nach 1640) ist vor allem ein Monument zu nennen: das Gedächtnismedaillon für die ehemalige Ulrika-Eleonora-Kirche auf dem Senatsplatz im Empireviertel. Das von dem Architekten und Künstler Gunnar Finne (1886–1952) geschaffene, 1937 installierte bronzene Gedächtnismedaillon markiert den Platz, auf dem 1727–1827 Helsingfors' „dritte Kirche“ und ein bereits seit 1640 existierender Friedhof lagen, bevor das Areal unter russischer Herrschaft überbaut und neu gestaltet wurde. Für die Hauptwache und das Rathaus, die ebenfalls den Umgestaltungen unter russischer Herrschaft weichen mussten, fehlen ähnliche Denkmäler.²¹

Es mangelt also seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht an Erinnerungsorten zur Vergangenheit von Alt-Helsingfors. Dennoch erreichten sie nicht den Umfang und Stellenwert, den die russische und vor allem die finnische Erinnerungslandschaft in Helsinki einnehmen. Bis heute existieren kaum öffentliche Denkmäler für die

¹⁸ Zum historischen Hintergrund vgl. die Darstellung auf den Seiten des Finnischen Kunstmuseums www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

¹⁹ Vgl. Hirn, Helsinki (wie Anm. 8), S. 20 f., 25, 44, 46 f. Zum historischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

²⁰ Zum historischen Hintergrund vgl. Åke Sandholm, *Hospitalet i Helsingfors* [Das Hospital in Helsingfors]. Helsingfors 1974 (Helsingfors i forna tider. 3). Außerdem: www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

²¹ Zum historischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

großen Persönlichkeiten der schwedischen Vergangenheit Helsinkis – weder von Gustav I. Vasa noch von Johan III. (1568–1592), dem ersten „Herzog“ von Finnland und Territorialherren von Helsingfors, und auch nicht von Per Brahe (dem man allerdings in Turku/Åbo eine Statue gewidmet hat). Außer den genannten Erinnerungsorten blieben nur persönliche Erinnerungen, Erzählungen und einige Grabsteine erhalten.

Monumente einer russischen Vergangenheit

1812 verlegte der russländische Kaiser Alexander I. (1801–1825) die Hauptstadt Finnlands von Åbo nach Helsingfors.²² Um diesen administrativen Akt physisch-symbolisch zu unterstreichen, wurde die Stadt einer stadtplanerischen und architektonischen Neuordnung unterzogen. Dafür herrschten nach dem Brand von 1808 ideale Bedingungen, denn dieser hinterließ Stadtplanern und Architekten ein fast freies Gelände. Helsingfors erhob sich aus den Trümmern der alten schwedischen Stadt wie Phoenix aus der Asche, allerdings in neuem Gewand, mit weitaus breiteren Straßen und größeren Plätzen und im Stil der damaligen Zeit, dem Empire. Der Straßengrundriss erfuhr besonders am Hafen einschneidende Veränderungen. Außerdem wurden die größeren Erhebungen im Stadtzentrum gesprengt und versumpfte Buchten und Moore trockengelegt. Dies alles geschah unter der Leitung der vom Kaiser beauftragten Architekten und Stadtplaner, Johann Albrecht Ehrenström (1762–1847)²³ und dem Berliner Architekten in kaiserlichen Diensten, Carl Ludwig Engel (1778–1840).²⁴ Engel allein entwarf über 30 öffentliche Gebäude und überwachte den Bau von mehr als 600 Gebäuden in Helsingfors.

Insbesondere der Senatsplatz und seine nähere Umgebung, auch er im Wesentlichen ein nach Skizzen Ehrenströms ausgeführtes Werk Engels, veränderten das Stadtbild im Zentrum nachhaltig und prägen bis heute den architektonischen Charakter im Regierungsviertel. Um

²² Vgl. Gunnar Mårtenson, Helsinki, the capital, in: Helsinki. Capital of Finland, hrsg. v. dems. Helsinki 1950, S. 137-142.

²³ Vgl. Yrjö Blomstedt, Johan Albrecht Ehrenström. Kustavilainen ja kaupunginrakentaja [Johann Albrecht Ehrenström. Gustavianer und Stadtarchitekt]. Helsinki 1963; Ville Ziliacius, Ehrenströms nya Helsingfors [Ehrenströms neues Helsingfors], in: Alla tidens Helsingfors [Helsingfors zu allen Zeiten], hrsg. v. dems. Esbo 1998, S. 71-85.

²⁴ Zu Engel vgl. Carl Ludwig Engel und das klassizistische Helsinki. Pläne und Zeichnungen. Berlin 1999; Carl Ludwig Engel 1778–1840, hrsg. v. Johann Carl Ludwig Engel. Helsinki 1990.

den Senatsplatz herum entstanden die wichtigsten öffentlichen Gebäude des Landes: u.a. das Senatsgebäude (heute Staatsratsgebäude, 1822/24), das Rathaus (früheres Bock-Haus, 1763), die Alte (russisch-orthodoxe) Kirche (1827), die 1828 nach einem Stadtbrand in Åbo nach Helsingfors verlegte Universität und die Universitätsbibliothek (1844), der umgebaute Palast des Großherzogs von Finnland (ursprünglich vom Kaufmann Johan Henrik Heidenstrauch 1813 errichtet, 1837 von Engel umgebaut) und die Nikolaikirche (1852).²⁵ Sie sollten den Hauptstadtcharakter von Helsingfors unterstreichen, symbolisierten aber gleichzeitig einen russisch-kaiserlichen Anspruch auf die Stadt und ganz Finnland, indem das Zentrum von Helsingfors stilistisch und strukturell ein Abbild St. Petersburgs wurde. Helsingfors sollte ein St. Petersburg in der Provinz, ein St. Petersburg en miniature werden.²⁶ Schon die Anlage des Stadtzentrums gemahnte an St. Petersburg. Wie in der russländischen Hauptstadt der Nevskij Prospekt, führte auch in Helsingfors die wichtigste Straße, die nach dem russländischen Kaiser benannte Alexandersgatan/Aleksanterinkatu, zu einem zentralen Platz am Wasser. Wie zu St. Petersburg die Seefestung Kronstadt gehörte, besaß Helsingfors eine Seefestung (Sveaborg), die die Stadt schützte und die nach dem Übergang an Russland nun auch russisches Militär beherbergte. Unübersehbar wurde der russische – und von der Helsingforser und finnländischen Bevölkerung akzeptierte – Herrschaftsanspruch durch den nur einen Steinwurf vom Senatsplatz entfernten so genannten Kaiserinnenstein (Obelisk) dokumentiert,²⁷ das älteste öffentliche Denkmal der Stadt. Es war 1835 zum Gedenken an den Besuch Kaiser Nikolaus' I. (1825–1855) und seiner deutschstämmigen Frau Alexandra in Helsingfors im Jahr 1833 errichtet worden. Die Herrschaftssymbolik des Denkmals spricht für sich: Auf dem Obelisk ruht ein vergoldeter Globus, darauf thront der ebenfalls vergoldete russische Doppeladler.²⁸

²⁵ Vgl. Tellervo Koivisto, *The presidential palace*. Helsinki 1992.

²⁶ Einen guten bildlichen Einblick in das damalige Helsingfors gewinnt man bei Fredrik Berndtson, *Historisk-topografisk teckning till panorama af Helsingfors* [Historisch-topografische Darstellung des Panoramas von Helsingfors]. Helsingfors 1847. Vgl. Sven-Erik Åström, *Samhällsplanering och regionsbildning i kejsartidens Helsingfors. Studier i stadens inre differentiering 1810–1910. Social planning and the formation of social areas in imperial Helsingfors. Studies on the inner differentiation of the city 1810–1910*. Helsingfors 1957; *Helsingin rakennusvaiheet empirestä nykyaikaan* [Die Bautätigkeit in Helsingfors von der Empirezeit bis zur Gegenwart], in: *Helsingfors byggnadsskeden från empire till nutid*, hrsg. v. Georg Luther u. Helena Riekkö. Helsinki/Helsingfors 1974.

²⁷ Carl Ludvig Engel, *Salutorget/Kauppari*.

²⁸ Beide von Magnus von Wright (1805–1868). Zum historischen Hintergrund vgl. www.tai-demuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

Blickt man vom Kaiserinnenstein nach Nordosten, stößt man auf ein weiteres Memorial russischer Herrschaft – die 1868 eingeweihte russisch-orthodoxe Uspenskij-Kathedrale. Nicht zuletzt aber war der Senatsplatz, steingewordenes Symbol der finnländischen Autonomieregierung, von russischen Symbolen besetzt. Die Universität trug den Namen Alexanders I. Die 1894 eingeweihte Statue Alexanders II.²⁹ zeigt den Kaiser in Uniform während seiner Rede von 1863 auf dem ersten von ihm nach 1809 abgehaltenen Landtag. Das Denkmal entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit von einem Symbol der Huldigung der finnländischen Stände gegenüber dem Kaiser von Russland und Großfürsten von Finnland zum Symbol des finnländischen Widerstands gegen die Einschränkung finnländischer Autonomierechte durch die russische Regierung seit 1899.³⁰ Eine ähnliche Funktion erfüllte übrigens auch der nur wenig später entstandene Fries „Alexander I. und der Landtag zu Borgå 1809“³¹ an der Wand des Ständehauses.

Andere Denkmäler, die die russische Herrschaftsperiode dokumentierten, wirkten eher im Verborgenen. Dazu gehörte eine Büste Alexanders I. im Garten der Helsinkier Universitätsbibliothek.³² Ursprünglich ein Geschenk der russländischen Kaiserin Elisabeth an die Akademie zu Åbo aus dem Jahr 1814, wurde sie 1832 in den fer-

²⁹ Walter Runeberg (1838–1920) und Johannes Tarkanen (1849–1885), Senatsplatz.

³⁰ Die finnländischen Stände hatten 1884 (drei Jahre nach der Ermordung Alexanders II.) beschlossen, eine Statue zu Ehren des Kaisers auf dem Senatsplatz zu errichten. Entworfen und ausgeführt wurde sie zunächst von dem finnischen Bildhauer Johannes Tarkanen (1849–1885). Als dieser vorzeitig verstarb, wurde sie von dem Bildhauer Walter Runeberg (1838–1920) zu Ende geführt. Die Uniform war Runebergs Idee gewesen. Tarkanens ursprünglicher Entwurf sah einen Kaiser in Zivil ohne äußere Anzeichen der Macht vor. Als politische Auseinandersetzungen zwischen den finnländischen Ständen und der St. Petersburger Regierung seit 1899 zunahmen, erhielt die Statue Alexanders II. eine zusätzliche symbolische Komponente, indem sich politische Demonstranten gerne um die Statue versammelten, um gegenüber St. Petersburg auf den „liberalen Zaren“ zu verweisen. Zum historischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

³¹ Emil Wikström (1864–1942), 1903, Snellmansgatan/Snellmaninkatu, Kruununhaka/Kronohagen. In der Mitte ist Alexander I. gestaltet, flankiert von Repräsentanten der vier finnländischen Stände (Adel, Geistlichkeit, Stadtbürgertum, Bauern). Die Inschrift „Leges et instituta Fenniae solemniter confirmatae“ verweist auf das abgebildete Ereignis: die Bestätigung von Finnlands Gesetzen und Institutionen. Zwei Frauenfiguren symbolisieren Gesetz und Glauben als die Grundlagen der finnländischen Autonomie. Ein verwundeter Soldat steht für Krieg und Versöhnung zwischen Schweden/Finnland und Russland. Weitere Symbole thematisieren die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die finnische Tradition, Bildung und Erziehung, Landwirtschaft, Industrie, Handel, Wissenschaft und Kunst. Emil Wikström war einer der Hauptvertreter des bildhauerischen (symbolischen) Realismus in Finnland. Zum historischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

³² Ivan Martok (1754–1835), Unionsgatan/Unioninkatu.

tig gestellten Festsaal der Alexanderuniversität überführt, wo Engel einen speziellen Platz für sie entworfen hatte, um das Gedächtnis an den Namensgeber der Universität wach zu halten.³³ Ein später Reflex auf die russische Vergangenheit war das 1941 unter dem Eindruck des sowjetisch-finnischen Winterkrieges und des durch Moskau diktierten Friedens enthüllte Relief zu Ehren Ehrenströms und Engels als den Schöpfern des Zentrums von Helsinki in der Yliopistonkatu/Universitetsgatan (Felix Nylund).³⁴

Die Pluralisierung der Vergangenheiten

Die Stationierung russischer Soldaten in der Hauptstadt Finnlands und insbesondere auf Sveaborg nach 1809 brachte – wie bereits nach dem Bau von Sveaborg und der Stationierung schwedischer Truppeneinheiten nach 1748 – zahlreiche wirtschaftliche und soziale Veränderungen mit sich. Es entstand eine erweiterte Nachfrage nach Dingen des täglichen Bedarfs. Dies wiederum ließ Handel und Handwerk aufblühen und zog weitere Menschen in die Stadt. Darunter befanden sich zahlreiche Finnen, aber auch Russen, Deutsche und Vertreter anderer Nationalitäten. Im 19. Jahrhundert wurde Helsingfors so zu einer multikulturellen Stadt. Die Ausländer, die sich in Helsingfors niederließen, arbeiteten als Unternehmer, Zulieferer für die russische Armee oder taten dort selbst Dienst. Zahlreiche Zuzügler vom Land verdingten sich als Hilfsarbeiter und Handlanger in den größeren Betrieben, v.a. im Hafen, wo Schiffsbau und Handelsschiffahrt, seit Helsingfors zur Hauptstadt Finnlands geworden war, einen deutlichen Aufschwung genommen hatten.³⁵

³³ Als nationalistische Studenten im Jahr ihres 100-jährigen Bestehens (1932) die Entfernung der Büste verlangten, wurde sie einstweilig in den Hof des Nationalmuseums verbracht. Von dort gelangte sie 1957 an ihren heutigen Platz. Zum historischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

³⁴ Das Bronzerelief war von der Helsinki-Gesellschaft (Helsingin seura / Helsingfors-Samfundet Pro Helsingfors) bestellt worden und trägt die Inschrift: „J.A.Ehrenström 28.8.1762–15.4.1874 C.J.L.Engel 3.7.1776–14.5.1840. Diese Männer schufen das monumentale Zentrum von Helsingfors“. Felix Nylund (1878–1940), ein Vertreter des bildhauerischen Neuklassizismus, starb, bevor das Relief fertig wurde. Das Werk wurde nach den Skizzen Nylunds von Oskari Jauhainen und Aimo Tukiainen vollendet. Zum historischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

³⁵ Der Haupthafen war in den Süden nach Stadsviken/Kaupunginlahti verlegt worden. Häfen für die Küstenschiffahrt waren Norra hamnen/Pohjansatama (Nordhafen) und Sandvikshamnen/Hietaniemi satama. Zur sozioökonomischen Entwicklung von Helsingfors im 19. Jahrhundert vgl. Martti Kovero, Helsingfors som trafikstad [Helsingfors als Verkehrs-

Die städtischen Immigranten brachten ihre eigene Kultur, Sprache und Religion mit. Jetzt konnte man auf den Straßen außer Schwedisch und Finnisch auch Russisch, Deutsch, Französisch, Englisch, Jiddisch oder Tatarisch hören. Neben den lutherischen Kirchen entstanden Kirchen anderer Konfessionen und Religionen. 1852 wurde die für die finnisch- und schwedischsprachige Bevölkerung gebaute Nikolaikirche eingeweiht. Russische Kaufleute gründeten 1827 eine orthodoxe Gemeinde, für die Engel die Dreieinigkeitskirche auf einem Platz direkt hinter der Nikolaikirche nach Norden hin entwarf und die sich 1868 mit der heute noch bestehenden Uspenskij-Kathedrale ihre Hauptgemeinde schuf. Katholische Offiziere bauten 1860 die St. Henriks-Kirche in Brunnsparken/Kaivopuisto. 1864 entstand dort außerdem die deutsche Kirche auf dem Observatoriumsberg, deren Mitglieder sich seit 1838 in der Nikolaikirche versammelt hatten. Juden erhielten 1858 die Erlaubnis, sich in Helsingfors niederzulassen und Handel zu betreiben. Sie bauten 1906 eine Synagoge in Malmgatan/Malminkatu. Tataren ließen sich Ende des 19. Jahrhunderts in Helsingfors nieder. Sie besaßen aber nur einen Versammlungssaal, ebenfalls in Malmgatan.³⁶

Auch die öffentliche Architektur erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert einen neuen Schub. Um den Senatsplatz herum entstanden in zweiter Reihe weitere repräsentative Bauten – nunmehr im klassizistischen Stil –, so z.B. das Ritterhaus (Georg Theodor Chiewitz, 1861), das Finnische Nationalarchiv (1890) und das Ständehaus (1891, beide Gustaf Nyström)³⁷. Architektonische Hinterlassenschaften des Helsingforser Bürgertums ergänzten die öffentliche Repräsentation der erweiterten Stadt. Zu ihnen gehört das am Salutorget/Kaupatori gebaute Hotel Societetshuset (Gesellschaftshaus; heute Kau-

stadt], in: Helsingfors stads historia (wie Anm. 8), Bd. 3/1: Perioden 1809–1875. Helsingfors 1950, S. 257-366; ders., Helsingfors som handelsstad [Helsingfors als Stadt des Handels], in: Ebenda, S. 367-464; ders., Industrien [Die Industrie], in: Ebenda, S. 465-572; Heikki Waris, Huvudstadssamhället [Die Gesellschaft der Hauptstadt], in: Ebenda, Bd. 3/2, S. 7-208; Martti Kovero, Helsingfors som trafikcentrum [Helsingfors als Zentrum des Verkehrs], in: Ebenda, Bd. 4/1: Perioden 1875–1918. Helsingfors 1956, S. 205-264; ders., Helsingfors som handelsstad [Helsingfors als Stadt des Handels], in: Ebenda, S. 265-339; ders., Helsingfors som industristad [Helsingfors als Industriestadt], in: Ebenda, S. 341-455; Sven-Erik Åström, Stadssamhällets omdanning [Der Wandel der Stadtgesellschaft], in: Ebenda, Bd. 4/2, S. 7-327.

³⁶ Zur Kirchengeschichte von Helsingfors im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vgl. Martti Ruuth, Församlingarna [Die Gemeinden], in: Helsingfors stads historia (wie Anm. 8), Bd. 3/2, S. 373-441; Paavo Virkkunen, Församlingarna [Die Gemeinden], in: Ebenda, Bd. 4/2, S. 427-501.

³⁷ Gustaf Nyström (1856–1917), Architekt. Er vereinte einen klassizistischen Stil mit moderner Stahlbauweise (z.B. Helsingforser Markthalle, Salutorget/Kauphalli, 1889).

pungintalo/Stadshuset, Stadthaus, Carl Ludwig Engel, 1832/33),³⁸ wo sich zunächst die „bessere Gesellschaft“ traf. Später wurde es auch zu einem Treffpunkt für städtische Vereine. Im Westen, am Ende der Alexandersgata/Aleksanterinkatu wurde ein neues Zentrum um das Theater (1827)³⁹ und das Alte Studentenhaus (Gamla Studenthuset/Yliopilastalo, Axel Hampus Dahlström,⁴⁰ 1870) gebaut.⁴¹ An der Esplanade, die dieses neue Zentrum und das Viertel um den Senatsplatz miteinander verband, entstanden u.a. das Grönqvist-Haus (1882), Hotel Kämp (1887, beide Theodor Höijer)⁴² und die Wrede-Passage (Karl August Wrede, 1888).⁴³ Weiter nach Norden wurde 1887 an der Brunngatan/Kaivokatu das erste Kunstmuseum Finnlands erbaut, das Ateneum (Höijer).⁴⁴ Ein weiterer Meilenstein bürgerlicher öffentlicher Bautätigkeit war die Polytechnische Schule (später Tech-

³⁸ Zum historischen Kontext vgl. Åsa Ringbom, *Societetshusen i storfurstendömet Finland* [Die Sozietätshäuser im Großfürstentum Finnland]. Helsingfors 1988 (Suomen muinaismuistoyhdistyksen aikakauskirja. 92).

³⁹ Das Gebäude wurde 1861 in das Villenviertel Arkadia verlegt, wo es bis 1902 als „Arkadia-teatern“ existierte. An der Stelle des alten Theaters wurde „Svenska teatern“ (Das Schwedische Theater) errichtet, das in seiner neuen funktionalistischen Gestalt von 1935/36 (Architekten Jarl Eklund, Eero Saarinen) bis heute existiert.

⁴⁰ Architekt Axel Hampus Dahlström (1829–1888). Dahlström war ein Vertreter des architektonischen Klassizismus in Finnland.

⁴¹ Vgl. E.G. Palmén, *Helsingfors 1800–1900. Byggnadsverksamhet och tomtvärde* [Helsingfors 1800–1900. Bautätigkeit und Grundstückswert]. Helsingfors 1907; Nils Erik Wickberg, *Empirestudier. Uppsatser om arkitekturen i Finland och Baltikum under förra hälften av 1800-talet och om bevarandet av empiretidens byggnadsminnen i Helsingfors* [Empirestudien. Aufsätze zur Architektur in Finnland und im Baltikum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zur Erhaltung der architektonischen Denkmäler der Empirezeit in Helsingfors]. Helsingfors 1945; ders., *Privathus i Kronohagen i Helsingfors under empiretiden. En arkitekturhistorisk undersökning* [Privathäuser in Kronohagen in Helsingfors während der Empirezeit. Eine architekturgeschichtliche Untersuchung]. Helsingfors 1978 (Helsingfors i forna tider. 4); ders., *Senaatintori. Senatsorget. Senate Square. Der Senatsplatz. Helsinki/Helsingborg 1981*; Marku Leppo, *Vanha Helsinki. Det gamla Helsingfors* [Das alte Helsingfors]. Helsinki 1981; Matti Klinge, *Senaatintorin sanoma* [Die Saga des Senatsplatzes]. Espoo 1986; Esko Häkli, *Helsingin yliopiston kirjasto. Rakennushistoria ja arkkitehtuuria* [Die Universitätsbibliothek Helsinki. Baugeschichte und Architektur]. Helsinki 1984; Ville Lukkarinen, *Valtionarkiston satavuotias rakennus. Riksarkivets hundraåriga byggnad* [Der hundert Jahre alte Bau des Staatsarchivs]. Helsinki 1990; *Calender till minne af Kejsarliga Alexandersuniversitetets andra secularfest* [Kalender zur Erinnerung an das 200-jährige Jubiläum der Alexanderuniversität]. Helsingfors 1842; *Till universitetets 250-års minne. Suomen yliopiston 250 vuoden muistiksi: 1640–1890* [Zum 250-Jahr-Jubiläum der Universität Helsinki: 1640–1890]. Helsingfors 1890; Kalevi Pöykkö, *Das Hauptgebäude der Kaiserlichen Alexander-Universität von Finnland*. Helsinki 1972.

⁴² Architekt Theodor Höijer (1843–1910) entwarf als herausragender Vertreter der architektonischen Neurenaissance zahlreiche Gebäude in Helsingfors nach Vorbildern aus Berlin, Wien u.a. europäischen Großstädten.

⁴³ Vgl. Henrik Lilius, *Esplanadi 1800-luvulla. Esplanaden på 1800-talet. The esplanade during the 19th century*. Helsinki/Helsingfors 1984.

⁴⁴ Vgl. Marjetta Levanto, *Ateneum guide*. Keuruu 1987.

nische Hochschule Espoo/Esbo, Frans Anatolius Sjöström, 1878) im Südosten der Stadt.⁴⁵

Diese Bauten dokumentierten im Wesentlichen das Leben der eigentlichen Stadtbürger und erinnern als Architekturdenkmäler bis heute an das Helsingfors der Kaufleute und Handwerker des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus knüpfte die Stadt in dieser Zeit aber auch stärkere Beziehungen zu anderen Teilen des Russländischen Reiches und zu den Nachbarstaaten. Mit der Einführung der Dampfschiffahrt entstand ein regulärer Dampfschiffverkehr, der Helsingfors seit 1836 mit Reval (Tallinn) und später auch mit St. Petersburg und Stockholm verband. Im Gleichschritt mit dem Aufkommen einer regelmäßigen Personenschiffahrt bildete sich ein Helsingfors-Tourismus heraus, der die Stadt seit den 1830er Jahren in einen internationalen Badeort verwandelte. Im hügeligen Teil des Brunnsparken entstand 1838 ein Seebad mit mehreren Badehäusern und Trinkbrunnen sowie einem Restaurant, das von Sommergästen der Oberschicht aus Russland, besonders aber aus St. Petersburg und den russländischen Ostseeprovinzen besucht wurde, nachdem Kaiser Nikolaus I. Auslandsreisen wegen der revolutionären Unruhen in Europa verboten hatte. Das Badeleben kurbelte das Hotel- und andere Gastgewerbe an und trug das Seine dazu bei, Helsingfors als multikulturelle Stadt erscheinen zu lassen. Allerdings endete das Badeleben während des Krimkriegs 1854, und damit zerfielen die architektonischen Monumente des Bädertourismus. Heute erinnern an diese Zeit nur noch einige vergilbte Fotografien und Touristenführer.⁴⁶

Was sich im 19. Jahrhundert architektonisch und künstlerisch niederschlug, war somit Ausdruck einer bürgerlich-multikulturellen Kultur mit periodischen Einschlägen russischer Adelskultur. Parallel dazu entwickelte sich in der zweiten Hälfte eine andere Tradition – und damit Vergangenheit –, die als finnische, teils proletarische, teils bürgerliche Vergangenheit bezeichnet werden kann.

⁴⁵ Sandvikstorget/Hietalahdentori. Frans Anatolius Sjöström (1840–1885) gehörte mit Gustaf Nyström und Theodor Höijer zu den Hauptvertretern des finnländischen architektonischen Klassizismus und war 1880 Mitbegründer der Technischen Gesellschaft in Finnland (Tekniska Föreningen i Finland).

⁴⁶ Vgl. den Reiseführer von Fredrik Berndtson, *Notiser om Helsingfors för resande i synnerhet bad- och brunngäster* [Notizen zu Helsingfors für Reisende, besonders für Bade- und Brunngäste]. Helsingfors 1845.

Die Entstehung einer finnischen Vergangenheit

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verwandelte sich Helsingfors in eine rasch wachsende Industriemetropole, was einschneidende sozio-ökonomische Veränderungen mit sich brachte. Infolge des wirtschaftlichen und demografischen Wachstums erwarb die Stadt Güter und Landbesitz außerhalb der Stadt, um ihren steigenden Bedarf an Arbeits- und Wohnraum zu befriedigen. Die Fabriken wurden an den Rand der Stadt, in den Südwesten nach Sandviken/Hietalahti in Hafennähe oder in die Häfen selbst, nach Hagnäs/Hakaniemi und Sörnäs/Sörnänen verlegt. Arbeiterviertel entstanden Ende des 19. Jahrhunderts am Rand der Stadt oder jenseits davon, meist nach Norden hin und entlang der Bahnlinie, so beispielsweise in den Gebieten nördlich von Långbron/Pitkäsilta, in Berghäll/Kallio, Åshöjden/Alppiharju und Sörnäs/Sörnänen. Vereins- und Kulturhäuser sowie Geschäfte des täglichen Bedarfs für Arbeiter schossen aus dem Boden. Sie waren ein Ausdruck jener für die Altbürger von Helsingfors fremden Welt der vom Land hereinströmenden bäuerlichen Schichten, die sich urplötzlich in eine Industriearbeiterschaft verwandelten und in Einzelfällen sogar den Sprung ins Bürgertum schafften. Die architektonischen und institutionellen Symbole dieser neuen Schicht beschränkten sich schon bald nicht mehr auf die städtischen Rand- und Außenbezirke, sondern etablierten sich – wie etwa die arbeitereigene, kooperative Geschäftskette „Elanto“, die heute noch allenthalben zu finden ist – auch im alten Stadtzentrum.

Das wohlhabende Industriebürgertum trug das Seine zum Wandel des Stadtbildes bei. Die im Stadtzentrum nach 1809 entstandenen Holzhäuser im Empireviertel wurden jetzt durch neue Steinhäuser in nationalromantischem Stil (s.u.) ersetzt. Zudem entstanden Villenviertel in Zentrums-, aber auch Naturnähe, die stark von englischen oder deutschen Gartenstädten inspiriert waren. Dazu gehörten z.B. Fjälldal/Tunturilaakso und Arkadia und später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Brändö/Kulosaari, Haga/Haaga und Munksnäs/Munkiniemi.⁴⁷

Die Industrialisierung brachte aber nicht nur eine areale, soziale und architektonische Erweiterung der Stadt, sondern auch einen massiven ethnischen Wandel mit sich. Noch in den 1870er Jahren war Helsingfors eine überwiegend schwedischsprachige Stadt. Nach der

⁴⁷ Vgl. Laura Kolbe, Kulosaari. Unelma paremmasta tulevaisuudesta [Kulosaari. Der Traum von einer besseren Zukunft]. Helsingfors 1988 (schwed. Fassung: Brändö. Drömmen om en bättre framtid. Helsingfors 1990).

Volkszählung von 1870 sprachen 60% der Stadtbevölkerung Schwedisch und repräsentierten damit gleichzeitig die Oberschicht des Landes. Nur rund 27% sahen Finnisch als ihre Muttersprache an. Seit den 1870er Jahren wuchs die Zahl der Finnischsprechenden jedoch deutlich an. Dabei ergab sich eine klare areale Differenzierung in der Stadt. Während in den alten, sozial besser gestellten Stadtvierteln immer noch überwiegend Schwedisch gesprochen wurde, dominierte in den neuen Arbeitervierteln, aber auch in einigen Villenvierteln im Norden schon bald das Finnische. Um 1890 war das Zahlenverhältnis von Schwedisch- und Finnischsprechern bereits ausgeglichen. Danach trat das Finnische seinen Siegeszug an. Die Anteile des Schwedischen sowie aller anderen Sprachen (und Nationalitäten) gingen zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg kontinuierlich zurück (vgl. Tab.).⁴⁸

Verteilung der in Helsingfors gesprochenen Sprachen vor dem Ersten Weltkrieg⁴⁹

Jahr/Sprache	Schwedisch	Finnisch	Russisch	Deutsch	Sonstige	Unbekannt	Summe
1870	57,0	25,9	12,1	1,8	3,2	–	100
1880	52,3	34,0	9,6	1,7	2,4	0,01	100
1890	45,6	45,5	5,6	1,2	2,1	0,04	100
1900	42,5	50,7	4,7	0,8	1,1	0,2	100
1910	35,1	59,2	4,0	0,7	0,9	0,1	100

Diese Zunahme des Finnischen hatte unterschiedliche Ursachen. Die beiden wichtigsten waren wohl die nationalistische Propagierung des Finnischen und die Immigration von Finnischsprechern in die Stadt im Zuge der Industrialisierung und der damit verbundenen Urbanisierung. Während sich die Bevölkerung von Helsingfors vor den 1870er Jahren vor allem aus dem unmittelbaren städtischen Umland mit einer vorwiegend schwedischsprachigen bäuerlichen Bevölkerung rekrutierte, erweiterte sich das Rekrutierungsgebiet seit den 1870er Jahren auf die finnischsprachigen Gebiete in Tavastland/Häme, Österbotten/Pohjanmaa, Savolaks/Savo und Karelien/Karjala.⁵⁰

⁴⁸ Vgl. Åström, Stadssamhällets omdaning (wie Anm. 36), S. 31-40.

⁴⁹ Die statistisch getrennten Sprachzugehörigkeiten geben die historische Wirklichkeit allerdings nicht wieder. In dieser Zeit waren Zwei- oder gar Mehrsprachigkeit verbreitete Phänomene. Vgl. Statistisk årsbok för Helsingfors stad 1951 [Statistisches Handbuch für Helsingfors 1951]. Helsingfors 1951, S. 23; Åström, Stadssamhällets omdaning (wie Anm. 36), S. 35 f.

⁵⁰ Vgl. Waris, Huvudstadssamhället (wie Anm. 36), S. 18 f.; Åström, Stadssamhällets omdaning (wie Anm. 36), S. 21 ff.

Der andere Grund, die Propagierung des Finnischen, hatte entscheidend mit der Tatsache zu tun, dass seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert auf den Universitäten sowie in intellektuellen und künstlerischen Kreisen die Ideen von „Volk“ und „Nation“, vor allem die in Deutschland entstandenen Konzeptionen (Herder, Hegel), hinsichtlich ihrer Relevanz für Finnland und die Finnen diskutiert wurden. Die finnischsprachigen Teile der Bevölkerung Finnlands konnten nun mit Hilfe solcher Ideen und einer imaginierten finnischen Sprach-, Kultur- und Geschichtsgemeinschaft wahrgenommen werden.⁵¹

Der Fennismus sah seine Sehnsuchtsorte vor allem in Karelien („Karelianismus“) und in einer künstlerisch angeleiteten nationalen Romantik, die stark vom europäischen Jugendstil beeinflusst war.⁵² Diese Elemente eines ländlich-finnischen historisch-künstlerischen Gedächtnisses wurden Ende des 19. Jahrhunderts nach Helsingfors getragen. Der künstlerische Karelianismus schlug sich in der Stadt als „finnischer Stil“ in der Architektur in Form von Museen- und Galerienbauten und anderer öffentlicher, aber auch privater Gebäude (v.a. Villen) nieder.⁵³ Rund um den Hauptbahnhof,⁵⁴ der seinerseits

⁵¹ Sie wurden seit dem 18. Jahrhundert im Rahmen einer vorwissenschaftlichen finno-ugrischen „Völkerkunde“ entsprechend konzeptionalisiert. Vgl. Aira Kemiläinen, Finns in the shadow of the „Aryans“. Race theories and racism. Jyväskylä 1998 (Suomen historiallinen seura. Studia Historica. 59); Ralph Tuchtenhagen, Skythen – Mongolen – Finnen. Zur „Völkerkunde“ Nordosteuropas in der frühen Neuzeit, in: Nation und Sprache in Nordosteuropa vom 18. bis 20. Jahrhundert, hrsg. v. Konrad Maier. Wiesbaden 2008 (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts. 9) (im Druck).

⁵² Vgl. Vilhelm Helander, Simo Rista, Suomalainen rakennustaide. Modern architecture in Finland. Tampere 1987, S. 17; J.M. Richards, 800 years of Finnish architecture. London 1978, S. 117; Ritva Wäre, Jugendstil in Finnland, in: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 32 (2000), S. 154-175; dies., Now the Light comes from the North – Art Nouveau in Finland. Berlin 2002, S. 58-69.

⁵³ Vgl. Riita Nikula, Architecture and landscape. The building of Finland. Helsinki 1993, S. 17. Zu den herausragenden Architekten zählen Jacob Ahrenberg (1847–1914), Yrjö Blomstedt (1871–1912), Victor Sucksdorff (1866–1952), Lars Sonck (1870–1956), Herman Gesellius (1874–1916), Armas Lindgren (1874–1929), Eliel Saarinen (1873–1950), Jalmari Kekkonen (1878–1948) und Gustaf Nyström (1857–1917). Vgl. V. Lukkarinen, Classicism and history. Anachronistic architecture thinking in Finland at the turn of the century. Jacob Ahrenberg and Gustaf Nyström. Helsinki 1989; Richards, 800 years (wie Anm. 52), S. 117; Helander, Rista, Suomalainen rakennustaide (wie Anm. 52), S. 16 f.; Ritva Wäre, Rakennettu suomalaisuus. Nationalismi viime vuosisadan vaihteen arkkitehtuurissa ja sitä koskevissa kirjoituksissa [Finnisch Bauen. Der Wandel des Nationalismus in der Architektur des 20. Jahrhunderts und seine Darstellung in der Literatur]. Helsinki 1991 (Suomen muinaismuistoyhdistyksen aikakauskirja. 95); Jonathan Moorhouse, Helsingin jugendkorttelit. Kävelyretkiä [Jugendstil in Helsinki. Spaziergänge]. Helsinki 1998; Markku Valkonen, Finnish art over the centuries. Keuruu 1999, S. 73; Salla Ylinen, National Romanticism in Finnish literature, painting, and architecture. A FAST-FIN-1 (TRENPP2C) Finnish Institutions Student Paper (FAST Area Studies Program. Department of Translation Studies, University of Tampere. <http://www.uta.fi/FAST/FIN/CULT/sy-natro.html>).

⁵⁴ Architekten Herman Gesellius, Armas Lindgren, Eliel Saarinen, 1906–1914, eines der Hauptwerke der finnischen Nationalromantik.

das Symbol einer Verbindung zwischen (finnischsprachigem) Land und (schwedischsprachiger) Küste abgab,⁵⁵ entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein im Wesentlichen von dem finnisch-national gesinnten Architektentrio Gesellius-Lindgren-Saarinen konzipierter, im Stil der Nationalromantik gehaltener städtischer Erinnerungsort, der den finnischen Anspruch auf Teilhabe am städtischen Leben eindrücklich dokumentierte und seine Wirkung bis heute nicht eingebüßt hat. Den Anfang machte das Finnische Nationaltheater,⁵⁶ gefolgt vom Finnischen Nationalmuseum,⁵⁷ Neuem Studentenhaus⁵⁸ und Finnischem Nationaltheater.⁵⁹ In der Sichtachse zwischen Hauptbahnhof und Nationaltheater, in der Keskuskatu/Centralgatan, entstand das im karelischen Landstil eingerichtete Restaurant „Kestikartano“ (Gasthof).⁶⁰ Ein anderer Ausdruck finnischer Nationalromantik und der Einholung des Landes in die Stadt war die Gründung des Freilichtmuseums Seurasaari/Fölisön (1909) durch Axel Olai Heikel (1851–1924). Es versammelte die besten Exemplare einer aus dem ganzen Land zusammengetragenen, „finnischen“ ländlichen Architektur und dokumentierte damit die zunehmende Bedeutung der in die Stadt transferierten finnischen Immigrantenkultur.⁶¹ Auch Kirchen- und Bildungsinstitutionen erhielten eine nationalromantische Gestalt, so beispielsweise Folkets Hus in Hagnäs/Hakaniemi (Volkshaus, Karl

⁵⁵ Sten Högnäs hat in einer grundlegenden Studie von 1995 herausgearbeitet, dass die Finnen im Gleichschritt mit der Konstruktion ihrer ethnischen Identität Wälder und Seen als adäquaten Ausdruck ihrer topografisch-nationalen Welt erkoren, während die Finnlandschwedens sich eher als Bewohner der Küste sahen. Beide Identifizierungen haben natürlich etwas mit der historischen Tatsache zu tun, dass sich die traditionellen Siedlungsräume der Finnlandschwedens an der Küste befanden, während die ethnischen Finnen im 19. Jahrhundert in ihrer Mehrheit im Landesinneren zu finden waren. Sten Högnäs, *Kustens och skogarnas folk. Om synen på svensk och finskt lynne* [Das Volk der Küste und das Volk der Wälder. Ansichten über das schwedische und finnische Gemüt]. Stockholm 1995.

⁵⁶ Architekt Onni Tarjanne (1864–1946), 1902.

⁵⁷ Architekten Gesellius, Lindgren, Saarinen, 1904–1912, Mannerheimväg/Mannerheimintie, eines der Hauptwerke der finnischen Nationalromantik. Es wurde 1916 für die Allgemeinheit geöffnet. Vgl. Sirkka Kopisto, *Suomen kansallismuseo. Kansallisromanttisen kauden rakennusmonumentti* [Das finnische Nationalmuseum. Das schönste Bauwerk der Nationalromantik]. Helsinki 1981.

⁵⁸ Architekten Armas Lindgren, Vivi Lönn (1872–1966), 1910.

⁵⁹ Architekten Gesellius, Lindgren, Saarinen, 1916.

⁶⁰ Vgl. Ville Lukkarinen, *Classicism and history. Anachronistic architectural thinking in Finland at the turn of the century*: Jac. Ahrenberg and Gustaf Nyström. Helsinki 1989 (Suomen muinaismuistoyhdistyksen aikakauskirja. 93); Kopisto, *Suomen Kansallismuseo* (wie Anm. 57); Hilikka Högström, *Helsingin rautatieasema*. Helsinki Railway Station. Helsinki 1996.

⁶¹ Vgl. Niilo Valonen, *Seurasaari. Ulkomuseo. Open-air museum*. Helsinki 1973; Raija Järvelä-Hynynen, *Seurasaari. Kuvakirja ulkomuseosta. The open-air museum in pictures*. Helsinki 1992.

Håkan Einar Lindahl, 1908), die Agricola-Kirche in Eira (1936) oder die Berghäll/Kallio-Kirche (1912, beide Lars Sonck). Die Nationalromantik erfasste aber nicht nur einzelne Gebäude oder Gebäudeensembles. Ganze Stadtviertel entstanden nun im nationalromantischen Stil, dabei nicht immer nur die Arbeiterviertel, sondern mehr und mehr auch die Viertel der wohlhabenden finnischen und schwedischen Bevölkerung der Stadt. Die bekanntesten Beispiele dafür sind Skatudden/Katajanokka, Eira und Ulrikasborg/Ullanlinna.⁶² Der neue Stil entfaltete eine solche Dominanz, dass selbst ältere Bauten in seinen Sog gerieten. Stilistische und national-finische Übersreibungen waren nicht ungewöhnlich. Auf diese Weise entstand die Finnische Nationaloper durch Umbau des früheren russischen, im klassizistischen Stil gestalteten Theaters (1876–1879).⁶³ Und aus Sveaborg, der „Festung der Svea/Schweden“, wurde nun im offiziellen Sprachgebrauch die „Burg von Finnland“ (finn. Suomenlinna).⁶⁴

Es dauerte nicht lang, bis auch die Skulpturen und Reliefs der Protagonisten und symbolischen Ereignisse der finnischen Nationalbewegung die finnländische Hauptstadt bevölkerten. So entstanden bereits in russischer Zeit mehrere Darstellungen nach Motiven des „Kalevala“ – eine Einschreibung der finnischen Vergangenheit in den städtischen Raum, die aus russischer Sicht offenbar mit keinen größeren politischen Gefahren verbunden war.⁶⁵ Die öffentliche Ehrung finnischer Kulturpersönlichkeiten im städtischen Raum hingegen gelang vor 1917 nur in Ausnahmefällen. Dazu gehörte die Statue des inter-

⁶² Vgl. Helander, Rista, *Suomalainen rakennustaide* (wie Anm. 52), S. 17; Kai Laitinen, *Literature of Finland, an Outline*. Keuruu 1994, S. 76; Richards, *800 years* (wie Anm. 52), S. 117; Sixten Ringbom, *Stone, style, and truth. The vogue for natural stone in Nordic architecture 1880–1910*. Helsinki 1987 (Suomen MYA. 91).

⁶³ Umgebaut 1918/19 durch Jacob Ahrenberg und Hugo Gropius.

⁶⁴ Die „Svear“ zählen neben den „Götter“ zu den vorzeitlichen reichsbegründenden Völkern „Schwedens“ (schwed. „Sverige“: eigtl. Svea Rike – „Reich der Svear“).

⁶⁵ So die Skulptur „Kullervos bane“ (Kullervos Bahn, 1868) des schwedischstämmigen Bildhauers Carl Eneas Sjöstrand (1828–1906), der auch zahlreiche andere Skulpturen nach Kalevala-Motiven schuf. Gestiftet von den „Frauen der Stadt Helsingfors“. Die Skulptur wurde 1932 in Bronze gegossen und im Hesperia-Park aufgestellt, nach vandalistischen Ausschreitungen 1917 an den heutigen Ort im Stadtgarten von Taka-Töölö/Bortre Tölö versetzt. Robert Stigells (1852–1907) Zement-Skulpturen der Kalevala-Helden Väinämöinen und Ilmarinen an der Fassade des Alten Studentenhauses. Mannerheimvägen/Mannerheimintie, Inschrift: „Spei suae – patria dedit“. Väinämöinen und Ilmarinen verweisen auf die Aufgabe der Jugend, die Gesellschaft aufzubauen. Spätere Beispiele sind Aarre Aaltonens (1889–1980) Bronzeskulptur „Ilmatar och dykanden“ (Ilmatar und das Tauchen, 1946) im Sibeliuspark, Taka-Töölö/Bortre Tölö, und Kari Juvas (geb. 1939) Bronzeskulptur „Ilmatar“ (1983) vor dem MTV-Haus in Pasila/Böle, bestellt vom Fernseh- und Medienkonzern MTV. Zum historischen und ästhetischen Hintergrund vgl. www.taidemuseo.fi/suomeksi/veisto/veistosivu.html.

national berühmten und von der russischen Zensur offenbar kaum zu unterdrückenden Schriftstellers Johan Ludvig Runeberg (1804–1877), die seit ihrer Enthüllung 1885 immer wieder zum Mittelpunkt nationaler Kundgebungen und Feierlichkeiten wurde;⁶⁶ außerdem Statuen des Musikers Fredrik Pacius (1809–1891)⁶⁷ sowie der Schriftsteller Elias Lönnrot (1802–1884)⁶⁸ und Zacharias Topelius (1818–1898)⁶⁹ und des Juristen Leo Mechelin (1839–1914),⁷⁰ die aber weit weniger Anziehungskraft besaßen und kaum Aufsehen erregten. Der Märchendichter Topelius, der Sagendichter Lönnrot und ein Musiker wie Pacius erreichten in den Augen der russischen Zensur wohl nicht den gleichen Grad politischer Brisanz wie Runeberg mit seinen auf die finnländische Gegenwart verweisenden Texten und Reden.

Der Umgang mit fremden Vergangenheiten in Helsinki im 20. Jahrhundert

Mit dem Aufkommen des finnischen Nationalismus und einer finnländischen Arbeiterbewegung war Helsingfors um die Jahrhundertwende in eine Zeit der sozialen und ethnischen Auseinandersetzungen eingetreten. Die zunächst noch typische Kongruenz von Oberschicht/Schwedentum/Russentum und Unter- oder Mittelschicht/Finntum führte zu einer doppelten Konfliktkonstellation, die über die Revolutionen von 1905 und 1917 und den finnländischen Bürgerkrieg (1917–1920) bis in die 1930er Jahre erhalten bleiben sollte. Während der auch mit Waffengewalt ausgetragenen Konflikte ist in

⁶⁶ Statue von Runebergs Sohn, Walter Runeberg (1838–1920), Runebergesplanaden/Runebergesplanadi, Gardesstaden/Kaartinkaupunki (1885). Die Statue wurde unter großen Festlichkeiten acht Jahre nach dem Tod des „Nationaldichters“ enthüllt.

⁶⁷ Porträtbüste von Emil Wikström (1864–1942) im Kajsaniemiparken, 1895. Fredrik Pacius, der übrigens deutscher Herkunft war, komponierte die erste finnischsprachige Oper und vertonte Runebergs finnische Nationalhymne „Vårt land“ (Unser Land). Der Bildhauer Emil Wikström gilt als herausragender Vertreter der finnischen Nationalromantik.

⁶⁸ Bronzestatue von Emil Wikström von 1902, Lönnrothinkatu/Lönnrotsgata.

⁶⁹ Gipsstatue „Topelius och barnen“/„Topelius ja lapset“ [Topelius und die Kinder] von Carl Wilhelm (Ville) Vallgren (1855–1940), 1909, Skolskvären/Koulupuistikko. Zu Vallgren vgl. Ville Vallgren 1855–1940, hrsg. v. Leena Ahtola-Moorhouse. Helsinki 2003 (Ateneum julkaisu. 35) (schwed. Fassung: Ville Vallgren. Helsingfors 2003 [Ateneums publikationer. 35]).

⁷⁰ Büste von Walter Runeberg, 1909, Ständerhusets park, Snellmaninkatu/Snellmansgatan, Kruununhaka/Kronohagen. Leo (Leopold) Mechelin (1839–1914) war einer der wichtigsten Politiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Büste wurde dem 70-jährigen Mechelin 1909 als Geschenk der Stadt Helsingfors überreicht. Sie war zunächst im Ateneum aufgestellt und wurde 1943 von der Stiftung Pro Helsingfors an ihren jetzigen Standort versetzt.

Helsingfors einiges zerstört worden, jedoch selten mit einem rein ideologisch-nationalen Hintergrund. Ganz deutlich wurde aber die Finnisierung der Stadt in der Zwischenkriegszeit. Viele Familien tauschten in den 1920er und 1930er Jahren ihren bisher schwedischen gegen einen finnischen Familiennamen ein. Und aus Helsingfors wurde im Bewusstsein seiner (finnisch-mutterprachlichen) Bewohner nun endgültig Helsinki.

Die Aufbauperiode nach dem Bürgerkrieg, mehr aber noch diejenige nach dem Zweiten Weltkrieg, führte zu neuen Gebietserweiterungen des städtischen Raumes (z.B. Helsingö-Vanda/Vantaa, Haga/Haaga, Brändö, Munksnäs/Munkkiniemi, Äggelby u.a.) und zu verstärkter Zuwanderung.⁷¹ Seit der Zwischenkriegszeit hielt der architektonische Modernismus in der Stadt Einzug, der das Stadtbild von Helsinki an vielen Stellen bis heute prägt, darunter nicht wenige Wahrzeichen der Stadt (z.B. Konzerthaus/Finlandiahalle, Olympiastadion, Opernhaus, Präsidentenpalast).⁷² Als 1952 die Olympischen

⁷¹ Vgl. Heimer Björkqvist, *Den industriella utvecklingen i Helsingfors stad åren 1918–1945* [Die industrielle Entwicklung in Helsingfors 1918–1945], in: *Meddelanden från Nationalekonomiska institutionen vid Handelshögskolan vid Åbo akademi* 14 (1967), S. 289–387; Oiva Turpeinen, Timo Herranen, Kai Hoffman, *Helsingin historia vuodesta 1945. 1. Väestö, kaupunkisuunnittelu ja asuminen, elinkeinot* [Geschichte Helsinkis nach 1945. 1. Bevölkerung, Stadtplanung und Wohnen, Wirtschaft]. Helsinki 1997 (schwed. Fassung: *Helsingfors stads historia efter 1945. 1. Befolkning, stadsplanering och boende, näringsliv*. Helsingfors 2002); Harry Schulman, Panu Pulma, Seppo Aalto, *Helsingin historia vuodesta 1945. 2. Suunnittelu ja rakentuminen, sosiaaliset ongelmat, urheilu* [Geschichte Helsinkis nach 1945. 2. Planung und Bauen, soziale Probleme, Sport]. Helsinki 2000 (schwed. Fassung: *Helsingfors stads historia efter 1945. 2. Planering och byggande, sociala problem, sport*. Helsingfors 2003); Laura Kolbe, Heikki Helin, *Helsingin historia vuodesta 1945. 3. Kunnallishallinto ja -politiikka, kunnallistalous* [Geschichte Helsinkis nach 1945. 3. Kommunalverwaltung und Politik, Kommunale Wirtschaft]. Helsinki 2002 (schwed. Fassung: *Helsingfors stads historia efter 1945. 3. Kommunalförvaltning och politik, kommunalekonomi*. Helsingfors 2003); Aulikki Litzen, *Helsingin kunnans historia 1865–1945. Från kommunalreform till den stora marköverlåtelsen* [Geschichte der Kommune Helsingö 1865–1945. Von der Kommunalreform zur großen Arealabtretung]. Vanda 1998.

⁷² Vgl. Yrjänä Levanto, *Konstruktivismi kontra finsk konservatism* [Konstruktivismus versus finnischer Konservatismus]. Göteborg 1940; Matti J. Lahti, *Kuinka Helsinkiä on rakennettu. Rakennustoimintaa ja työmenetelmiä viime vuosisadan loppupuolelta toiseen maailmansotaan asti* [Wie Helsinki gebaut ist. Bautätigkeit und Arbeitsverfahren im 20. Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg]. Helsinki 1960; Helsinki: *arkkitehtuuriopas*. Helsingfors: *arkitekturguide*. Architectural guide, hrsg. v. Keijo Petäjä. Helsinki 1965; Jan-Krister Boman, *Arkitektur – Helsingfors*. Göteborg 1980; Funkis. *Suomi nykyaikaa etsimässä. Modernismens intåg i Finland* [Der Einzug des Modernismus in Finnland], hrsg. v. Kirmo Mikkola. 2. Aufl., Helsinki 1980; *Suomi rakentaa. Finland bygger* [Finnland baut]. Helsinki/Helsingfors 1986; Bo Larsson, *Stadens språk. Stadsgestaltning och bostadsbyggande i nordiska huvudstäder under 1970- och 1980-talen* [Die Sprache der Stadt. Stadtgestaltung und Wohnungsbau in nordischen Hauptstädten in den 1970er und 1980er Jahren]. Lund 1994; Arvi Ilonen, Helsinki, Espoo, Kauniainen, Vantaa. *An architectural guide*. Helsinki 2000; Jussi Tiainen, Helsinki: *contemporary urban architecture*, hrsg. v. ders. u. Kari

Spiele in Helsinki stattfanden, präsentierte sich die Stadt der Welt gegenüber bereits weder mit „finnischen“ noch anderen ethnisch identifizierbaren Stilarten, sondern mit Gebäuden, die im „internationalen Stil“ der Prägung Alvar Aaltos (1898–1976), Uno Werner Ullbergs (1879–1944) u.a. gehalten waren. Die Moderne bedeutete das Ende einer wie auch immer gearteten speziell ethnisch-nationalen Vergangenheit in der Architektur: Die Nation war hier bereits Geschichte geworden, wenn auch viele Architekten eine Versöhnung zwischen Tradition und Moderne suchten, indem sie traditionelle Baustoffe (v.a. Holz) oder Strukturen in ihre modernistischen Bauten integrierten. Insgesamt aber präsentierte sich Helsinki in der Nachkriegszeit architektonisch globalisiert.⁷³ Der soziale und interethnische Friede wurde durch Sport, Musik, Vereine, das Konzept des Wohlfahrtsstaates und soziale Sicherheit für alle gewahrt. Der Hass, der im Bürgerkrieg und während des Zweiten Weltkrieges auf die Sowjetunion entstanden war, durfte sich aus Gründen der Staatsraison und vor dem Hintergrund der „Finnlandisierung“ in der Öffentlichkeit, etwa durch den Abriss der architektonischen Denkmäler der Zarenperiode oder die Entfernung neuerer russischer Symbole aus der Stadt, nicht ausdrücken. Ob überhaupt der Wunsch bestand, ist bislang noch gar nicht untersucht. An den Rändern der Stadt oder jenseits davon entstanden zwar Trabantenstädte für die im Krieg vertriebenen Karelier und so genannte Waffenbrüder- und Veteranenstädte, Siedlungen also für eine ganze gesellschaftliche Schicht, deren Kriegserlebnisse den Rest ihres Lebens entscheidend bestimmten; solche Siedlungen, die ihrerseits in einem nüchtern-pragmatisch-modernen Stil gehalten waren, stellten aber offenbar keine Bedrohung für das Gesamtbild der Stadt dar.

Kuosma. Helsinki 2001; 2. Aufl. 2004; Marjatta Bell, Helsinki. The innovative city. Historical perspectives. Helsinki 2002. Speziell zur Kirchenarchitektur vgl. Jukka-Pekka Airas, Uuden kirkkoarkkitehtuurin ongelmat. Kirkkorakennus Suomen evankelis-luterilaisen kirkon taidekysymyksenä [Probleme der neuen Kirchenarchitektur. Fragen des Kirchenbaus der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche aus künstlerischer Perspektive]. Helsinki 1992 (Suomalaisen teologisen kirjallisuusseuran julkaisuja. 178); Keskellä kylää: Helsingin hiippakunnan kirkkoja. Kyrkor i Helsingfors stift. Churches in the diocese of Helsinki, hrsg. v. Eero Huovinen. Helsinki 1999. Zu einzelnen Gebäuden Matti Kallio, Konsertus, Helsingfors. Projekt formlära & examensarbete 89 [Konzerthaus, Helsingfors. Projekt Formlehre & Examensarbeit 89], in: Arkitektur (Stockholm) (1990), H. 3, S. 14 f.; Kullervo Kempainen, Uusi ooperatalo. Toiveet todeksi. Det nya operahuset, En dröm blir verklighet [Die neue Oper. Ein Traum wird wahr]. Helsingfors 1993; Oopperatalo. The opera house. Das Opernhaus, hrsg. v. Tapani Eskola. Helsinki 1995.

⁷³ Vgl. Alvar Aalto ja Helsinki. Alvar Aalto och Helsingfors [Alvar Aalto und Helsinki], hrsg. v. Eija Kämäräinen u. Arja Lehtonen. Porvoo/Borgå 1998.

Helsinki war und blieb nach dem Krieg eine multikulturelle Stadt – in bescheidenen Ausmaßen freilich, was angesichts ihrer Peripherielage im Nordosten des politischen Westens und der Kontrollpolitik der Sowjetunion nicht verwunderlich war. 200 Sprachen werden heute in Helsinki gesprochen. Andererseits machen Ausländer nur ca. 5% der Stadtbevölkerung aus. Helsinki muss sich also nicht etwa 200 oder noch mehr „fremde Vergangenheiten“ aneignen, denn die meisten Ethnien haben in der Stadtöffentlichkeit keinerlei Gewicht. Gleichzeitig aber setzt die Architektur der Moderne hier auch kein „eigen“-nationales Gegengewicht.

Sehr viel stärker nationalfinnisch besetzt als die Architektur war jedoch die städtische Skulpturenlandschaft. Die Hochphase der finnisch-nationalen Signifizierung Helsinkis durch öffentliche Kunstwerke und Denkmäler lag in der Zwischenkriegszeit. Hier wurden zwei Skulpturen zu Ehren von Zacharias (Zachris) Topelius im Jahr 1932 zu einem Politikum ersten Ranges.⁷⁴ Der „Nationalschriftsteller“ Topelius hatte für die finnische Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts eine zentrale Rolle gespielt und war bereits 1909 mit einer Statue von Ville Vallgren ins öffentliche Gedächtnis der Stadt eingegangen. 1928 nun schrieb die Schwedische Literaturgesellschaft Finnlands (Svenska Litteratursällskap i Finland) einen Künstlerwettbewerb aus, um ein weiteres Topelius-Monument zu installieren, das den Anspruch der schwedischsprachigen Bevölkerung auf Gleichberechtigung unterstreichen sollte. Topelius hatte nämlich im Gegensatz zu anderen „Nationaldichtern und -denkern“ stets betont, dass es sich bei Finnland um eine Nation mit zwei Sprachen handele.⁷⁵ Den ersten Preis in diesem Wettbewerb erhielt der Bildhauer Gunnar Finne (1886–1952) für eine Statue mit dem Titel „Saga och sanning“ (Märchen und Wahrheit). Wie der Titel nahe legt, stellte die Skulptur die Allegorien der Wahrheit und des Märchens dar – dies jedoch in einer stark stilisierten Formsprache. Die abstrahierende Darstellung stieß auf heftige Kritik derjenigen, die eher an eine Skulptur im Stile des Realismus des 19. Jahrhunderts, also der Lebenszeit des Dichters gedacht hatten, und löste eine heftige Debatte aus, die im weiteren Verlauf nicht allein auf den Stil, sondern auch auf das schwedisch-finnische Verhältnis in Finnland abzielte. Im Verlauf der

⁷⁴ „Topelius ja lapset“. Ville Vallgren (wie Anm. 69). „Saatu ja totuus/Saga och sanning“ [Märchen und Wahrheit]. Bronzeskulptur von Gunnar Finne (1886–1952). Teatterinesplanadi/Teateresplanaden, Kaartinkaupunki/Gardesstadén.

⁷⁵ Topelius' Gegenspieler war v.a. Johan Vilhelm Snellman (1806–1881), der sich Finnland nur als finnischsprachige Nation vorstellen konnte.

Auseinandersetzungen initiierte die finnischsprachige Dichterin Maila Talvio (1871–1951) eine Kampagne für ein finnisches Gegenprojekt mit dem Ziel, Ville Vallgrens Gipsskulptur von 1909 in Bronze gießen und noch vor Finnes Skulptur einweihen zu lassen. Es wurde Geld gesammelt und eine beispiellose Propagandamaschinerie in Gang gesetzt – u.a. ließ Talvio Schulkinder anwerben, die Ansichtskarten von Vallgrens Skulptur verkauften. Die Kampagne hatte Erfolg. Vallgrens in Bronze gegossene Skulptur wurde 1932 mit großem Pomp und in Anwesenheit des Staatspräsidenten enthüllt – ein halbes Jahr vor Finnes „Saga och Sanning“, deren Enthüllung unter wesentlich bescheideneren Umständen und mit wesentlich geringerer öffentlicher Aufmerksamkeit erfolgte.

Andere Statuen und Skulpturen der Zwischenkriegszeit gingen mit weit weniger Zwist und öffentlicher Aufmerksamkeit in die städtische Gedächtnislandschaft ein. Auch mit ihnen feierte das unabhängige Finnland v.a. die nationalen „Helden“ seiner Vorgeschichte im 19. Jahrhundert. Zu ihnen zählten Denkmäler des Philosophen, Staatsmannes und Publizisten Johan Vilhelm Snellman von 1923,⁷⁶ des Malers Albert Edelfelt (1854–1905) von 1927⁷⁷ und des Schriftstellers Aleksis Kivi von 1939.⁷⁸

Die Monumentalisierung der Stadt blieb allerdings nicht auf die nationalen Heroen der Vergangenheit beschränkt. Auch die Gegenwart wurde gefeiert. Vor allem um das Parlamentsgebäude⁷⁹ herum entstand ein Erinnerungsort des gegenwärtigen, finnischen, unabhängigen Finnland. Bemerkenswert ist zunächst das Monument „Själv-

⁷⁶ Bronzestatue von Emil Wikström, 1923. Snellmaninpaikka/Snellmansplatsen, Kruunuhaika/Kronohagen vor der Bank von Finnland. Snellman gehörte zu den Staatsmännern, die die geistigen und politischen Grundlagen des unabhängigen Finnland legten. Den Sockel und die Umgebung der Statue gestaltete der Architekt Eliel Saarinen.

⁷⁷ Bronzestatue von Ville Vallgren, geschaffen im Auftrag der finnländischen Kunstakademie 1927. Die Bronzeskulptur wurde ursprünglich im kleinen Park an der Mikkelinkatu/Mikaelsgatan beim Ateneum aufgestellt, 1930 aber an die Keskuskatu/Centralgatan versetzt. 1976 erfolgte eine erneute Versetzung nach Eira an die Kreuzung von Juhani Ahontie/Juhani Aho's väg. 2003 nach Restauration in den Ateneum-Park zurückgebracht und 2004 anlässlich von Edelfelts 150-jährigem Geburtstag (2005) enthüllt. Albert Edelfelt war einer der bedeutendsten Maler Finnlands (v.a. Porträts, Volksszenen, literarische, nationale und Landschaftsmotive).

⁷⁸ Bronzestatue von Wäinö Aaltonen (1894–1966), 1939; Rautatientori/Järnvägstorget, vor dem finnischen Nationaltheater. Aleksis Kivi (1834–1872) gehört im nationalen Gedächtnis Finnlands zu den „Nationalschriftstellern“.

⁷⁹ Johan Sigfrid Sirén (1889–1961), 1931. Sirén war ein herausragender Vertreter des architektonischen Neoklassizismus in Finnland. Vgl. Finlands riksdag. Historia, verksamhet, byggnad [Der Reichstag von Finnland. Geschichte, Tätigkeit, Gebäude], hrsg. v. Liisa-Maria Hakala u. Pekka Suhonen. Helsingfors 1990.

ständighetsgranens minnesten“ (Gedenkstein der Unabhängigkeitsfichte). 1917 hatte der schwedische Generalkonsul Rodolf Ray dem finnländischen Parlament eine „Unabhängigkeitsfichte“ als Willkommensgruß Schwedens gegenüber Finnland im Kreis der unabhängigen nordischen Staaten geschenkt. Dazu trat 1931 ein Gedenkstein mit der Aufschrift „Unabhängigkeitsfichte 1917. Gewidmet dem Reichstag von Finnland mit dem Wahlspruch ‚Lausche dem Rauschen der Fichte nach, an deren Wurzel Du Deine Wohnstatt geheftet hast‘. Zur Erinnerung an den 6.12.1917, als der Reichstag das Joch des Volkes abschüttelte und die Fackel der Freiheit entzündete.“⁸⁰ Neben dem Gedenkstein wurde eine Reihe von Statuen bedeutender Staatspolitiker errichtet, darunter der finnländischen Präsidenten Kaarlo Juho Ståhlberg (1959),⁸¹ Freiherr Carl Gustav Emil Mannerheim (1960),⁸² Pehr Evind Svinhufvud (1961),⁸³ Kyösti Kallio (1962)⁸⁴ und Juho Kusti Paasikivi (1980).⁸⁵ Das Präsidentengedenken wurde ergänzt durch das Kekkonen-Museum auf Seurasaari/Folisön und das Mannerheim-Museum in Kaivopuisto/Brunnsparken.⁸⁶

Ein anderer Gedenkstättenort entstand nicht weit vom Parlament entfernt rund um das bereits 1940 gebaute, aufgrund des Zweiten Welt-

⁸⁰ Skulptur aus schwarzem Granit, Erbauer unbekannt, Itäinen Puistotie/Östra Allén, Kaivopuisto/Brunnsparken.

⁸¹ Statue von Wäinö Aaltonen, 1959, Eduskuntatalo/Riksdagshuset, Etu Töölö/Främlre Tölö. Kaarlo Juho Ståhlberg (1865–1952) war der erste Präsident Finnlands (1919–1925).

⁸² Bronzestatue von Aimo Tukiainen (1917–1996), 1960, Mannerheimintie/Mannerheimvägen vor der Hauptpost. Der Plan für eine Statue war bereits in den 1930er Jahren entstanden, wurde jedoch während des Zweiten Weltkriegs eingestellt. Der Bau des Museums für Gegenwartskunst um die Statue herum löste 1994 eine heftige Debatte um die Prinzipien der Stadtplanung und Denkmalpolitik aus. Freiherr Carl Gustav Emil Mannerheim (1867–1951) war Marschall, Reichsverweser (1918/19) und Präsident von Finnland (1944–1946).

⁸³ Bronzestatue von Wäinö Aaltonen, 1967 anlässlich des 100. Geburtstags Svinhufvuds, Etu Töölö/Främlre Tölö. Pehr Evind Svinhufvud (1861–1944) hatte Finnland im Rahmen des so genannten Unabhängigkeitssenats 1917 als unabhängigen Staat ausgerufen und war später dritter Präsident Finnlands (1931–1937) geworden. Die Statue wurde im Auftrag des Svinhufvud-Erinnerungsfonds angefertigt.

⁸⁴ Bronzestatue von Kalervo Kallio (1909–1969), Kyösti Kallios Sohn, von 1962, Parlamentspark, Etu Töölö/Främlre Tölö. Kyösti Kallio (1873–1940) war Finnlands vierter Präsident (1937–1940), außerdem Landtags- und Reichstags- bzw. Parlamentsabgeordneter 1904–1937 und während verschiedener Zeiten Parlamentssprecher, Minister und Ministerpräsident.

⁸⁵ „Öst och väst“ (Ost und West). Skulptur von Harry Kivijärvi (geb. 1931), 1980 anlässlich des 110. Geburtstags von Paasikivi. Kivijärvis Entwurf löste eine lebhaft Diskussion aus, setzte sich aber schließlich durch. Juho Kusti Paasikivi (1870–1956) war Präsident 1946–1950 und 1950–1956. Zudem hatte er die finnische Delegation bei den Friedensverhandlungen zwischen Finnland und der Sowjetunion in Tartu/Dorpat 1920 und bei den finnisch-sowjetischen Verhandlungen 1939/40 und 1944 geleitet.

⁸⁶ Villa Ekudden in Mejland auf Seurasaari/Folisön war Urho Kekkonens Dienstwohnung während seiner Präsidentschaft 1956–1981.

kriegs jedoch erst 1952 eingeweihte Olympiastadion. Die Olympischen Spiele waren für den jungen finnländischen Staat allein schon ein monumentales Ereignis, mit dessen Hilfe man sich zudem der Welt präsentieren konnte. Die Erfolge Finnlands in einzelnen Disziplinen (v.a. Langstreckenlauf) taten dann ein Übriges, um den Sport und seine nationalen Institutionen zu einem Nationalsymbol ersten Ranges zu befördern. Die bekannteste Skulptur in diesem Zusammenhang – für sich genommen schon ein Erinnerungsort und ein wichtiges Touristenemblem – ist Wäinö Aaltonens Bronzestatue des legendären, international erfolgreichen Langstreckenläufers Paavo Nurmi (1897–1973) von 1925, die in einem von mehreren existierenden Abgüssen vor dem Olympiastadion aufgestellt wurde.⁸⁷ Zu ihr gesellten sich in späteren Jahren Statuen des finnländischen Langstreckenläufers Lasse Virén (1994)⁸⁸ und des Sportorganisations Lauri Tahko Pihkala (1987).⁸⁹ Und ähnlich wie im Fall des Präsidentengedenkens ergänzte Finnlands Sportmuseum den Erinnerungsort Finnländischer Sport.

Städtische Symbole für den finnländischen Widerstandswillen im Krieg – ein dritter zentraler Erinnerungstopos – spielten in den 1940er bis 1960er Jahren eine entscheidende Rolle für eine Generation, die zwei bewaffnete Konflikte mit der Sowjetunion hatte überstehen müssen. Vor diesem Hintergrund wurden mehrere Denkmäler geschaffen, die im städtischen, nationalen und teilweise sogar im touristischen Gedächtnis ihren festen Platz haben. Zu ihnen zählen das 1960 an prominenter Stelle, zwischen Hauptbahnhof und Parlament errich-

⁸⁷ Paavo Nurmi/Paavo Nurmi v.ä. Taka Töölö/Bortre Tölö. Paavo Nurmi errang 20 Weltrekorde auf unterschiedlichen Strecken; er erhielt neun olympische Goldmedaillen und drei olympische Silbermedaillen. Der finnländische Staat bestellte die Statue nach den Olympischen Spielen von Paris 1924. Die Ausführung trägt bewusst ästhetisierende und idealisierende Züge und wurde schnell zu einem herausragenden Symbol für den finnländischen Sport, das finnische Nationaldenken und das selbständige Finnland. Für den Finnland-Tourismus und offizielle Staatsfeiern ist die Statue geradezu zum Wahrzeichen Finnlands geworden. Weitere Bronzeabgüsse befinden sich im Ateneum/Helsinki, in Turku/Åbo, im Universitätsgarten der Universität Jyväskylä und im Olympiamuseum in Lausanne.

⁸⁸ Bronzeskulptur von Terho Sakki (1930–1997), 1994, Olympiastadion, Paavo Nurmen kujan/Paavo Nurmi v.ä. Taka Töölö/Bortre Tölö. Lasse Virén (geb. 1949) war der erste Läufer, der sowohl über 10 000 m als auch über 5 000 m bei zwei Olympischen Spielen in Folge (München 1972, Montreal 1976) gewann. Ein weiterer Abguss der Skulptur befindet sich in Viréns Heimatort Myrskylä.

⁸⁹ Bronzeskulptur von Nina Sailo (geb. 1906), 1998 anlässlich von Pihkalas 100. Geburtstag auf Bestellung der Tahko-Pihkala-Gesellschaft, Tahkontie/Tahkovägen an der Südostseite des Olympiastadions, Taka Töölö/Bortre Tölö. Tahko Pihkala (1888–1981) war Finnlands bedeutendster Sportpropagandist und -organisator.

tete Reiterstandbild für General Mannerheim, das „Unser Land“-Denkmal auf dem Mai-Feld in Kumpula/Gumtäckt⁹⁰ und der Heldenpark in Haga/Haaga mit dem Relief Karl August Wredes.⁹¹

Die Manifestationen des künstlerischen Gedächtnisses – ein viertes Feld der Memorialpolitik der Nachkriegszeit – setzte Traditionen der Zwischenkriegszeit fort, jedoch ohne größere Kontroversen oder Skandale, ohne Kampagnen und interethnische Kämpfe. Eine systematische Aufarbeitung der künstlerischen Vergangenheit Helsinkis erfolgte bereits seit 1928 in der Helsinkier Kunsthalle. Sie wurde durch die Einrichtung des Architekturmuseums von Finnland ergänzt, das 1956 seine Arbeit aufnahm und neben der allgemeinen, finnländischen, architektonischen Hinterlassenschaft vor allem diejenige der Hauptstadt in den Blick nahm.⁹² Denkmäler finnländischer Künstler im öffentlichen städtischen Raum galten nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem Schriftstellern und Musikern, so z.B. Eino Leino (1953),⁹³ Juhani Aho (1961),⁹⁴ Katri Valla,⁹⁵ Mika Waltari (1985),⁹⁶ Larin Pa-

⁹⁰ „Vårt land“ (Unser Land) ist der Titel der finnländischen Nationalhymne, nach einem Text von Runeberg und vertont von Fredrik Pacius. Sie wurde erstmals zum Florafest am 13. Mai 1848 unter Leitung Pacius' gesungen. Die Anlage wurde von dem Architekten Erik Bryggman (1891–1955) entworfen. Die Bronzemedailen mit Porträts von Runeberg, Pacius, Topelius und Fredrik Cygnaeus (1807–1881) stammen von Viktor Jansson (1886–1958). Beide wurden zum 100. Jahr der Hymne (1948) eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben.

⁹¹ Bronzerelief von Jaako Tolvanen (geb. 1925), 1966 für Wredes Verdienste um die Finnische Missionsgesellschaft. Karl August Wrede (1859–1943) verfolgte das Ziel, Helsinki in eine Großstadt internationalen Formats zu verwandeln. Zu seinen wichtigsten Werken gehören zwei großzügig angelegte Geschäftshäuser, „Wrede-Palast“ in Norra Esplanaden/Pohjan Esplanadi und „Central“ in der Alexandersgatan/Aleksanderinkatu, jeweils mit Geschäfts- und Cafépassagen, sowie einige Kirchen.

⁹² Das Architekturmuseum ist Teil des Stadtmuseums Helsinki.

⁹³ Bronzestatue von Lauri Leppänen (1895–1977), 1953, der mit Leino eng befreundet war, anlässlich des 75. Geburtstages des Dichters, Teateresplanaden. Eino Leino (1878–1926) ist heute einer der Klassiker der finnischen Lyrik. Leppänen wurde durch seine Porträts und Heldengrabdenkmäler bekannt.

⁹⁴ Bronzeskulptur von Aimo Tukiainen (1917–1996), 1961 anlässlich des 100. Geburtstags von Aho enthüllt, Engelinpaikka/Engelplatsen, Eira. Ein zweites Exemplar befindet sich in Iidensalmi. Juhani Aho (bis 1907: Johannes Brofeldt, 1861–1921) war der erste finnischsprachige Berufsschriftsteller und einer der berühmtesten Autoren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

⁹⁵ Erinnerungstafel von Tapio Tapiovaara (1908–1982), Einweihungsjahr unbekannt, Katri Vallan puisto/Katri Valas park, Sörnäinen/Sörnäs. Katri Vala (Karin Alice Heikel, född Wadenström, 1901–1944) war eine der herausragenden Lyrikerinnen der Zwischenkriegszeit.

⁹⁶ Skulptur „Königsgedanke“ von Veikko Hirvimäki (geb. 1941), Mika Waltarin puisto/Mika Waltaris park, Apollonkatu/Apollogatan-Runeberginkatu/Runebergsgatan, Töölö/Tölö. 1983 schrieb die Studentenverbindung Eteläsuomalainen osakunta einen Skulpturenwettbewerb aus, um ihr Ehrenmitglied, den Schriftsteller Mika Waltari (1908–1979) zu verewigen. Der erste Preis ging an Veikko Hirvimäkis Vorschlag „Königsgedanke“. Im Anschluss

raske (1949),⁹⁷ Reino Helismaa (1995)⁹⁸, Jean Sibelius (1967)⁹⁹ und Georg Malmstén (1990),¹⁰⁰ die inzwischen von Finnen wie Finnland-schweden als die Ihren akzeptiert werden und somit ins kollektive Gedächtnis der finnländischen Nation eingegangen sind. Dies gilt in gewisser Weise auch in Bezug auf die jüdischen Finnländer, an deren Schicksal während des Zweiten Weltkriegs mit einem „Denkmal für die jüdischen Opfer“ von 1970 erinnert wird.¹⁰¹

Als fünftes Feld der Memorialpolitik, das sich besonders in der Perestrojka-Zeit während der zweiten Hälfte der 1980er Jahre, der Wirtschaftskrise der 1990er Jahre und der damit verbundenen Öffnung Finnlands für Europa herausgebildet hat, lässt sich der Helsinki-Tourismus ausmachen. Allein eine Analyse der Aktivitäten des Helsinkier Touristenbüros würde sicherlich interessante Erkenntnisse über das Selbstbild Helsinkis und seiner Vermittlung an die Außenwelt zu Tage fördern und könnte für eine umfassende Darstellung der städtischen Erinnerungspolitik aussagekräftig werden. In diesem Zusammenhang mag es genügen, darauf hinzuweisen, dass man sich gegenwärtig auf die Vermittlung zweier architektonischer und geistiger Bilder von Helsinki konzentriert, nämlich auf das „klassische

an den Wettbewerb ließ die Stadt den Park zwischen Apollonkatu und Runeberginkatu umgestalten und verlieh ihm den Namen Mika-Waltari-Park. Waltari hatte vom Ende der 1920er Jahre bis zu seinem Tod in der Nähe des Parks gewohnt.

⁹⁷ Statue von Alpo Sailo (1877–1955), 1949, Haagan puisto/Hagasunds park, Etu Töölö/Främe Tölö. Der Ingermanländer Larin Paraske (1833–1904), der von der Karelianischen Landenge stammte, ist eine zentrale Gestalt der Geschichte der finnischen Volksdichtung. Alpo Sailo (1877–1955) fertigte das Porträt Larin Paraskes 1936 für das geplante, aber nie gebaute Kalevala-Haus. Die Hankkija-Gesellschaft errichtete schließlich 1949 die Statue von Larin Paraske im Park beim Mannerheimintie/Mannerheimvägen.

⁹⁸ Bronzerelief von Emil Halonen (1875–1950), Puistolantori/Parkstadstorg, Puistola/Parkstad. Reino „Repe“ Helismaa (auch: „Orvokki Itä“, „Aarne Lohimies“, „Rainer Kisko“ oder „Rauni Kouta“, 1913–1965) war Liedtexter, Coupletsänger und Schauspieler. Bekannt geworden ist er durch zahlreiche Kompositionen und seine Mitbeteiligung an dem Science-Fiction-Comic „Maan mies Marsissa“ (Ein Erdmensch auf dem Mars). Emil Halonen ist v.a. mit zahlreichen Heldengräbern, Grabdenkmälern und Reliefs (besonders zu Motiven des Kalevala) bekannt geworden.

⁹⁹ Skulptur von Eila Hiltunen (1922–2003) von 1967 zum zehnten Todesjahr, Sibeliuksenpuisto/Sibeliusparken, Taka-Töölö/Bortre Tölö. Eine der bekanntesten Touristenattraktionen Helsinkis. Jean Sibelius (1865–1957) war der herausragende Komponist Finnlands im Geiste des Karelianismus. Vgl. Eila Hiltunens Sibeliusmonument *Passio musicae*, hrsg. v. Tuula Karjalainen (u.a.). Helsingfors 1998 (Helsingfors stads konstmuseums publikationer. 55).

¹⁰⁰ Skulptur (Medaille) von Raimo Heino von 1992 anlässlich des 90. Geburtstags von Georg Malmstén, Arkadiankatu/Arkadiagatan Ecke Fredrikinkatu/Fredriksgatan in Etu Töölö/Främe Tölö. Georg Malmstén (1902–1981) war v.a. als Unterhaltungsmusiker bekannt. Viele seiner Kompositionen leben im Gedächtnis der Bevölkerung fort. Raimo Heino ist besonders als Medailenkünstler bekannt geworden.

¹⁰¹ Skulptur von Harry Kivijärvi, 1970, Malminkatu/Malmgatan am Eingang des jüdischen Gemeindehauses.

Helsinki“ und das „Jugendstil-Helsinki“, zu denen jeweils Führungen in Finnisch und Englisch angeboten werden.

Zusammenfassung

Insgesamt lassen sich also zahlreiche „fremde Vergangenheiten“ in Helsinki ausmachen. Als fremd erscheinen sie der heutigen Bevölkerung teils in ethnischer, teils in sozialer Hinsicht. Der nationalfinnische Diskurs des 20. Jahrhunderts wollte es, dass vor allem schwedische und russische (aber auch andere) Vergangenheiten als fremd wahrgenommen wurden. Genauso aber konnten zu verschiedenen Zeiten auch die Vergangenheiten der adligen Stadtherren (Schweden, Russen) oder – aus Sicht des alten finnlandschwedischen Bürgertums – der einströmenden, oft mittellosen finnischen Bauern als fremd erscheinen. Sie alle gingen in einem längeren Prozess in das städtische kollektive Gedächtnis ein, ohne dass es dabei zu einer Politik der „Auslöschung“ oder des „Vergessens“, etwa nach dem Muster Königsbergs, Danzigs oder Stettins, gekommen wäre. Im Gegensatz zu anderen Städten Nordosteuropas gab es keinen Kultur- oder Klassenkampf, der das „fremde“ Alte zugunsten eines „eigenen“ Neuen zerstört hätte – obwohl es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Auseinandersetzungen zwischen „Fennomänen“ und „Svecomänen“, Verfechtern des Finnen- bzw. Schwedentums, durchaus gegeben hat. Vielmehr besaß das Helsinkier Bürgertum genügend Assimilationskraft und gleichzeitig wohl auch Toleranz gegenüber den zu verschiedenen Zeiten aufgenommenen Immigranten, um den multinationalen und multipräteritalen Charakter „ihrer“ Stadt aushalten zu können.

Natürlich ist auch in Helsinki, wie in den meisten Städten Europas, vieles verschwunden und im Zuge von Stadterneuerungsmaßnahmen oder aus Gründen der architektonischen Mode durch Neues ersetzt worden. Und man könnte sagen, dass hier das stilistisch und sozial fremd Gewordene durch Vertrauteres ersetzt worden ist. Doch fehlte dabei jede politisch-ideologische Attitüde. Auch Altes blieb bestehen, Neues kam ergänzend und bereichernd hinzu. Helsinki ist eine Stadt, die seit dem großen Brand von 1808 organisch gewachsen ist und im Kern die Verhältnisse des 19. Jahrhunderts, an seinen Rändern eher die des 20. Jahrhunderts widerspiegelt; und zwar nicht gegen, sondern mit der Geschichte. Es ist bezeichnend, dass Helsinki und Finnland bis heute kein Okkupationsmuseum, etwa nach dänischem, norwegischem oder lettischem Vorbild, besitzen. (Eine Möglichkeit, die der

finnlandschwedische Historiker Rainer Knapas kürzlich als Lösung für die vor dem Hintergrund des schwindenden Interesses am Nationalstaat knapper werdenden finanziellen Mittel für die finnländischen Nationalmuseen ins Spiel gebracht hat, falls sich Finnland doch noch einmal auf die Zeit des Nationalstaats zurückbesinnen sollte).¹⁰²

Neben der endogenen stadtgeschichtlichen Erinnerung war und ist Helsinki ein Zentrum der Auseinandersetzung mit den Nachbarstaaten, vor allem mit Russland bzw. Sowjetunion, Deutschland, aber auch mit der gesamten Welt. In diesem Zusammenhang könnte man als ein an Finnland interessierter Historiker und angeleitet vom derzeit virulenten Memoria-Diskurs auf die Idee kommen, Finnland und in Sonderheit Helsinki müsse, da es 1809–1917 von russischen und 1941–1944 von deutschen Truppen besetzt gewesen sei, voller Opfer- und Besetzungsdenkmäler sein. Wenig bis nichts dergleichen wird man bei einem aufmerksamen Gang durch die Stadt finden. Helsinki zeichnet sich bei der Aneignung fremder Vergangenheiten vor allem dadurch aus, dass es überzeugende Wege der Assimilation gefunden und eine optimistische Perspektive auf seine (inzwischen mehr „eigene“ als „fremde“) Vergangenheit gewonnen hat.

¹⁰² Rainer Knapas, *Museet som tröst* [Das Museum als Trost], in: *Ny Tid* (2002), Nr.24 (www.kaapeli.fi/~nytid/o02/knapas1.html).